

Bezugspreis: Vierteljährlich 30.- M., monatlich 10.- M. frei ins Haus, voraus zahlbar. Postbezugspreis: Vierteljährlich 35.- M., monatlich 12.- M. einschließlich Zustellungsgebühr. Unter Kreuzband für Deutschland, Danzig, das Saargebiet und Westpreußen, sowie die ehemals deutschen Gebiete Ostens, Ostpreußen, Ungarn und Bessarabien 30.- M. für das übrige Ausland 35.- M. Postbestellungen nehmen an Österreich, Ungarn, Tschechien-Slowakei, Dänemark, Holland, Bessarabien, Schweden und die Schweiz.

Telegramm-Adresse: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Einzelgenusspreis:
Die achtspaltige Nonparelletze kostet 5,50 M. „Kleine Einzelgenuss“ des festgedruckten Wortes 1,50 M. (ausdrücklich festgedruckte Worte). Jedes weitere Wort 1.- M. Stellenanzeigen und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 1.- M., jedes weitere Wort 50 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Familien-Anzeigen für Abonnement Seite 2.- M. Die Preise verstehen sich einschließlich Steuerungsgebühr.

Wagen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Gedruckt von 9 Uhr früh bis 5 Uhr abends.

Redaktion und Expedition: SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97

Freitag, den 29. April 1921

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 11753-54

Simons fast ohne Hoffnung!

„Indes Rom Erwägungen anstellte, ging Sagunt zugrunde.“ Während der Reichstag berät, geht vielleicht mehr verloren als Sagunt, und der einzige Trost bleibt dabei, daß auch eine Debatte, die der Höhe der geschichtlichen Situation näher gekommen wäre, an dem Gang der Dinge nichts zu ändern vermocht hätte. Aus der gestrigen Rede des Ministers Dr. Simons sprach tiefer Pessimismus, wenn sie auch hinter der Sintflut der Zerstörung den Regenbogen der Versöhnung zukunftsfern aufleuchten ließ. Der hohe idealistische Schwung seiner Schlusssatzungen klang manchmal wie ein Schwanengesang — aber, auch wenn es schon dadurch nicht schlimmer würde, was kann besser werden, wenn Simons geht und ein anderer kommt?

Deutschlands inneres Unglück in dieser Zeit ist, daß ihm die Kraft zu ganzen Entschlüssen verlorengegangen ist. Es gehört Mut dazu, sich nach einem verlorengegangenen Krieg den Forderungen unversöhnlicher Feinde zu unterwerfen, es gehört Mut dazu, ihnen passiven Widerstand entgegenzusetzen, es gehört Führer mut und Führer kraft dazu, dem Volke zu sagen, welchen von beiden Wegen es gehen soll, und die Grenze sicher zu ziehen, an der das Entgegenkommen aufhört und der Widerstand beginnt. Daß diese Grenze so oft verschoben wurde, hat nicht dazu beigetragen, unsere an sich schon unendlich schwere Lage zu erleichtern.

Auch das Angebot der deutschen Regierung an Harding zeigt keine feste Grenze des Entgegenkommens. Es spricht die Bereitwilligkeit aus, die erstatteten Vorschläge auch noch zu ändern, wenn sie in ihrer gegenwärtigen Form nicht als geeignete Grundlage neuer Verhandlungen befunden werden sollten. Damit wird jede kommende Regierung nicht nur auf die gemachten Zugeständnisse, sondern noch auf mehr festgelegt. Und da sind deutsch-nationale Blätter leichtfertig genug, ihren Lesern vorzuerzählen, die Sozialdemokratie dränge sich danach, diese Erbschaft zu übernehmen!

Von den tatsächlichen Mitteilungen, die der Minister machte, sind jene über unser Verhältnis zu Polen die bemerkenswertesten. Leider konnte er in diesem Punkt keine volle Beruhigung schaffen, da er die Frage zu besprechen unterließ, wie sich Polen verhalten würde, wenn die militärische Sanktionspolitik der Entente in Kraft trat. Wäre Sicherheit dafür gegeben, daß vom Ofen her nichts zu befürchten ist, dann könnte erst mit voller Aussicht auf Erfolg einer Bewegung begegnet werden, die jeden ruhig Denkenden mit Sorge erfüllen muß. Stünde der Völkerbund nicht bloß auf dem Papier, so ergäbe sich für ihn hier eine schöne Aufgabe!

Die Sozialdemokratische Partei, die grundsätzlich auf dem Boden der Landesverteidigung steht, aber zweckloses Blutvergießen verwirft und die Gefahr eines solchen durch zwischenstaatliche Einrichtungen zu beseitigen versucht, bekämpft die Bewegung im Osten mit guten Gründen. Aber es kann nicht ihr allein überlassen bleiben, die glimmenden Funken zu löschen, auch die Gegenseite jenseits der deutschen Grenzen trägt ein hohes Maß der Verantwortung. Wer ein Volk in die Verzweiflung hineinstößt und dadurch Teile von ihm zu Torheiten verleitet, kann nicht nachher seine Hände in Unschuld waschen.

Es gibt heute einen Staat inmitten Europas, der keine völkerrechtlich gesicherten Grenzen besitzt, sondern dem die Pflicht auferlegt wird, jede beliebig weit nach seinem Herzen greifende fremdmilitärische Besetzung widerstandslos zu dulden. Das ist ein Unikum in der Weltgeschichte, und diejenigen, die es geschaffen haben, werden nicht behaupten können, sie hätten damit die Ruhe Europas gesichert.

Dies festzustellen, ist nach außen hin notwendig. Im Innern aber gilt die Pflicht der Vernunft, jede Art von vorbereitender Tätigkeit zu bekämpfen, die der Entente Gelegenheit geben könnte, Deutschland neuer Pflichtwidrigkeit zu zeihen, und die auf solche Weise erst recht Maßnahmen herbeiführen könnte, die — mit unzureichenden Mitteln — zu verhindern eben der Zweck jener Bemühungen sein soll. Höher verstandene Pflicht zum Ganzen verbietet jedes Eingehen auf nationalitätliche Koppligkeiten.

Bevor der Minister sprach, hatte Herr Stresemann mit der Gewandtheit, die ihm eigen ist, die Rolle seiner Partei als Regierungspartei verteidigt. Er hatte gegen die Deutsch-nationalen den Geist Bismarcks heraufbeschworen, der ein Meister nicht bloß im Draußergehen, sondern auch in klugem Maßhalten gewesen sei, und dessen Stunde von Risikoburg — in der er gegen den Widerstand des Militärs die Versöhnung mit dem geschlagenen Oesterreich vorbereitete — Herr Stresemann als seine größte feierte. Wir erinnern uns, während des Kriegs den Bismarck von Risikoburg, den Bismarck, der gegen die „militärischen Halbgoth“ kämpfte und siegte, oft gegen Herrn Stresemann äuzert zu haben, leider ohne jeden Erfolg. Der Führer der Deutschen Volkspartei zeigte weiter

die Klust, die ihn heute von den Deutsch-nationalen trennt, in einer kontinentalpolitischen Schwärmerie für die deutsch-französische Verständigung durch einen internationalen Kapitalkongress Loucheur-Stinnes. Dieses Bekenntnis des deutsch-nationalen Führers zum Internationalismus sei festgehalten, wenn auch der unsere anders ist als der seine.

Nach Stresemann und Simons sprach für die Demokraten der ehemalige deutsche Botschafter in Washington, Graf Bernstorff, dessen auf Kenntnis der amerikanischen Verhältnisse beruhenden Ausführungen mehr Aufmerksamkeit verdienten, als das ermüdete Haus ihnen entgegenbrachte. Nachdem noch Spahn für das Zentrum, Ledebour für die Unabhängigen gesprochen hatten, wurde die Aussprache über die internationale Lage ohne Abstimmung beschlossen.

Die Reichsregierung kann gleichwohl nach dem ganzen Gang der Debatte als vom Reichstag bevollmächtigt gelten, die von ihr eingeleitete Aktion zur Vermeidung neuer militärischer Maßnahmen gegen Deutschland fortzusetzen. Steht sie nach außen unter hartem Zwang, so hat sie nach innen volle Entschließungsfreiheit und trägt sie damit auch die ganze Last der Verantwortung. Mögen die unabsehbaren Opfer, zu denen sich das deutsche Volk durch sie verpflichtet hat, schließlich doch nicht vergeblich geboten sein!

Auf die Tagesordnung der gestrigen Reichstags-sitzung wurde ein Gesetzentwurf der Regierungsparteien, betreffend die Verfügung über Gold, gesetzt, der bestimmt, daß die Ver-

fügung über Gold bis zum 1. Oktober 1921 in dem gleichen Umfange verboten und ebenso strafbar bleibt, wie sie gemäß § 24 Nr. 8 des Ausführungs-gesetzes zum Friedensvertrag vom 31. August 1919 gegenwärtig verboten und strafbar ist.

Abg. Burlage (Z.): Der Gesetzentwurf ist die Einlösung des Versprechens der Reichsregierung an die Reparationskommission, die Bestimmungen des Friedensvertrages, nach dem Deutschland bis zum 1. Mai d. J. nur mit Zustimmung der Reparationskommission über das Gold der Reichsbank verfügen kann, bis zum 1. Oktober dieses Jahres zu verlängern. — Der Gesetzentwurf wird in allen drei Lesungen ohne Aussprache angenommen.

Die Aussprache über die auswärtige Politik.

Abg. Stresemann (D.B.): Die Vorwürfe verfassungsrechtlicher Art gegen die Regierung wegen ihres Verhaltens bei der Abfindung der Note sind nur zum kleinsten Teil berechtigt. Wesentlich ist, daß die von den Parteien berufene Regierung die Geschäfte so führt, wie es dem Willen der Regierungsparteien entspricht. Die Regierung hat ein Spiel mit hohem Einsatz gewagt. Man darf ihr aber nicht den Vorwurf machen, daß sie überhaupt die Initiative ergriffen hat. Die Rede des Abg. Müller zwingt zu dem Schluß: Deutschland hat nicht nur eine schwache Regierung, sondern auch ein schwaches Parlament. (Sehr richtig! rechts. — Widerspruch links.) Die Sozialdemokraten sind ja selbst gegen den Vorwurf des Imperialismus seitens der äußersten Linken nicht gefeit. Wie man an den angeblichen Demonstrationen von republikanischer Seite aus, die selbst das Recht auf Demonstrationen selbst vertritt, so starke Kritik üben konnte, versehe ich nicht. Die Beteiligung an der Besetzung hat durchaus keinen monarchistischen

Ungünstiges Urteil Lloyd Georges.

London, 28. April. (E.L.) Im Unterhause gab Lloyd George folgende Erklärung ab:
Ich bedauere unendlich, sagen zu müssen, daß die deutschen Vorschläge

in keiner Weise befriedigend sind. Ich habe gewünscht, sagen zu können, daß sie die Lage geändert haben. Sie werden jedoch im Augenblick mit anderen Vorschlägen zugleich von den gesamten Sachverständigen der Alliierten genau geprüft. So würde ich sehr bedauern, eine feste Erklärung aussprechen zu müssen. Ich fürchte jedoch sehr, daß Einstimmigkeit darüber herrschen wird, daß die von der deutschen Regierung gemachten Vorschläge als unbestriedigend erklärt werden.

Auf Anfrage erklärte der Ministerpräsident dann weiter, daß vor einer Besetzung Deutschlands das Unterhaus Gelegenheit haben wird, sich dazu auszusprechen. Dann fügte er noch hinzu: Ich glaube zu wissen, daß man in der Richtung Abmachungen getroffen hat, daß die Erörterung hierüber in der Sitzung des Unterhauses am kommenden Donnerstag stattfinden werde. Ich bemerke noch, daß die Entscheidung des Obersten Rates noch vor Montag oder Dienstag getroffen werden wird. Darauf fragte Lord Robert Cecil: Sollen wir diese Erklärungen so verstehen, daß das Land zu einer Aktion gezwungen sein wird, bevor die Debatte stattgefunden hat?

Lloyd George antwortete: Wenn der Abgeordnete damit sagen will, daß die Vertreter der englischen Regierung keine weiteren Verpflichtungen eingehen können, als die Regierung für notwendig erachtet, so könne er den Standpunkt nicht einnehmen. Es wäre durchaus nutzlos, sich unter solchen Umständen zu einer Konferenz zu begeben. Deshalb habe er endgültig am Montag erklärt, welches der Standpunkt der englischen Regierung in dieser Frage sei, nämlich wenn die Vorschläge Deutschlands nicht befriedigend wären, es nicht an mir liegen würde zu erklären, ob man Deutschland einen neuen Ausschub bewilligen soll. Wenn die deutschen Vorschläge nicht genügen sollten, wäre man zu einer gemeinsamen Aktion verpflichtet. Jedoch nur insoweit, als diese Aktion die Kohlengebiete Westfalens betreffe.

London, 28. April. (Reuter.) Die französische Regierung hat ihren Botschafter in Washington aufgefordert, das Staatsdepartement davon in Kenntnis zu setzen, daß sie die letzten deutschen Vorschläge weder billigen noch in ihnen die Grundlage für ein mögliches Uebereinkommen erblicken könne.

Der belgische Minister des Aeußeren Jaspar hat dem Reuter-schen Bureau mitgeteilt, daß Belgien den deutschen Vorschlag nicht einmal der Erörterung wert halte.

London, 28. April. (E.V.) „Daily Chronicle“ meldet aus New York: Staatssekretär Hughes hat der deutschen Regierung mitgeteilt, daß der Sinn ihrer neuen Vorschläge zu unklar sei, um in ihrer heutigen Form von der Regierung der Vereinigten Staaten den Alliierten Mächten mitgeteilt zu werden. Die Regierung der Vereinigten Staaten wünscht vorher jeden möglichen Zweifel über den Totalbetrag der Reparationen beseitigt zu sehen, deren Angebot dann eventuell in Rechnung gebracht werden soll.

Die verzögerte Kabelung.

In Amerika wurde laut dagegen protestiert, daß die Note in Deutschland früher als dort veröffentlicht worden sei. Die Ursache liegt in einer Verzögerung der Uebersetzung, die nicht vorausgesehen war. Das Waßbüreau meldet darüber:

Das an die amerikanische Regierung gerichtete Telegramm des hiesigen amerikanischen Geschäftsträgers, das in diffrierter Sprache das deutsche Memorandum enthielt und in Washington Zeitungs-meldungen zufolge in der Nacht vom Montag zum Dienstag eingetroffen ist, ist beim Berliner Haupttelegraphenam Montag morgen 9 Uhr an London abgesetzt worden. Das Telegramm war beim Berliner Haupttelegraphenam in der Nacht vom Sonntag zum Montag angeliefert worden. Seine Uebersetzung, die mittels Hughesapparates mehrere Stunden beansprucht, verzögerte sich während der Nacht auch wegen Störung englischer Leitungen.

Deutsche Gewerkschafter in London.

London, 28. April. (W.T.B.) „Daily Chronicle“ zufolge sind vier deutsche Gewerkschaftsführer, Graßmann, Hue, Dismann und Silberschmidt, in London eingetroffen, um mit hervorragenden Politikern und Arbeiterführern über die Reparationsfrage und den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete zu beraten.

Der Indiskretion nicht Erzberger.

Einem Vertreter der „Dena“ teilte Erzberger folgendes mit: „Die mehrfach aufgestellte Behauptung, ich stünde mit den bedauerlichen Indiskretionen über die Vermittlungsaktion des Vatikan in der Reparationsfrage in irgendeinem Zusammenhang, ist freie Erfindung oder böswillige Verleumdung. Ich stehe allen Veröffentlichungen hierüber vollkommen fern. In den Tagen, als diese Besprechungen erschienen, weilte ich gar nicht in Deutschland. Ich erhielt davon erst Kenntnis nach meiner Rückkehr am 15. April. Es ist ferner meine feste Ueberzeugung, daß von der Kurie keinerlei Indiskretion begangen ist, daß diese vielmehr in Berlin gesucht werden muß.“

Die Resolution Knox.

New York, 28. April. (W.T.B.-Spezialdienst.) Lodge sagt die Resolution Knox gestern im Senat auf die Tagesordnung, doch erklärte keiner der Senatoren bereit zu sein, sie jetzt zu besprechen.

Zwiespalt in New York.

New York, 28. April. (W.T.B.-Spezialdienst.) Um die Ansichten der führenden Männer der öffentlichen Meinung zu erkunden, veranstaltete die „World“ eine Umfrage. Die ihr zugegangenen Aeußerungen schwanken zwischen der Auffassung, daß die deutschen Vorschläge zurückzuweisen seien, und der Meinung, daß sie wohl verdienten, bei den Verhandlungen in Erwägung gezogen zu werden. So spricht sich Bernard Baruch, der wirtschaftliche Sachverständige der amerikanischen Friedensdelegation, dahin aus, daß die deutschen Vorschläge die wirtschaftlichen Teile des Versailler Vertrages beiseite schieben würden und daß sie der Aufmerksamkeit entbehren. Im Gegensatz dazu erklärt der frühere amerikanische Botschafter in Berlin, Gerard, die Vorschläge sollten Unterhandlungen zugrundegelegt werden.

Man beachte: Bericht ist atia — Gerard a. D.

Choral. Sie gehabt, es war die Majestät der Tragik des Lebens dieser Frau. Der Abg. Müller-Fronken vertraut immer noch auf die internationale moralischen Kräfte. Ich glaube, er wird mit seinen Parteilosen zugetrieben, daß diese internationalen Kräfte bis zur Stunde versagt haben. (Abg. Bernstein (Soz.): Nein! — Nach rechts.) Den Jurat des Kollegen Bernstein kann ich nur so verstehen, daß er nicht an Entfremdungen, wohl aber an Entfremdungen der Kräfte gefehlt hat. Wenn der „Vorwärts“ heute den Erfolg die Be-

anmischung der Deutschen Volkspartei schon im Hinblick auf die nächsten Wahlen festzumachen sucht. Das ist ja immer Ihre Taktik gewesen! (so Braun (Soz.)) Vorbergründungen des engen Parteistandes bedeutet das ein in der Verantwortung nur infolge auf uns gepumptes. Wir haben die Verantwortung mit Amerika nicht zerissen wird. Unsere Billigung des Schrittes der Regierung bedeutet nicht die Zustimmung zu seiner Vorbereitung. Die Zustimmung hätte früher erfolgen müssen. Auch die Form der Abgrenzung verdient Kritik. Auch wenn unsere neuen Vorschläge zu einem Erfolg führen, werden sie nicht als letzte Wort in der Lösung des Problems sein. Das Staatsinteresse und das Privatinteresse müssen mit dem Interesse der Arbeiterschaft aller Länder vereinigt werden, damit die aus den Augen geratene Weltwirtschaft wieder eingetaktet wird. Notwendig vor allem eine französische Verständigung. Stimm. A. Doussier und andere sollten gemeinsam erklären, ob nicht gemeinsame Interessen beider Länder vorhanden sind. In Frankreich müssen die vernünftigen Wirtschaftler über die Politik zu liegen. Die Kritik Heffers ging viel zu weit. Die Stärke Deutschlands ist für Frankreich das beste aller Vordere, weshalb sollte man auch nicht den Deutschsprechenden das Selbstbestimmungsrecht nehmen. Die Abstimmung in anderen Ländern Desterreichs würde das gleiche Ergebnis haben wie die in Tirol. Wir danken den Tirolern für den Glauben an Deutschlands Zukunft. (Beif. W.)

Außenminister Dr. Simons:

Diese eindrucksvolle Rede des Abg. Dr. Stresemann entbehrt mich eines Teil der Erwidrerungen, die ich gegenüber dem Inhalt und Kritik der Regierung machen wollte, die sich besonders von der rechten Seite gezeigt haben. Wenn auch der Abg. Dr. Stresemann gerade am Schluß seiner Rede Verständnis für die Schwierigkeit der Lage der Regierung gezeigt hat, so hat er doch nicht genügend Rechnung getragen der besonderen Lage des deutschen Außenministers. Wenn ich trotz meines Ausscheidens aus dem diplomatischen Dienst vor der Unterzeichnung des Friedens von Versailles es übernommen habe, die Bestimmungen des nunmehr abgeschlossenen Friedens mit durchzuführen zu helfen, so wird mir wohl jeder zugestehen, daß ich damit dem deutschen Volke ein Opfer gebracht habe. (Zustimmung.) Ich kann mich aber nicht auf den Standpunkt stellen, wie damals nur der Unterzeichnung des Friedens. Deswegen sollte ich Vorwürfe nicht für berechtigt, daß ich in London nicht die Frage der Verantwortlichkeit Deutschlands am Kriege durchgefochten hätte. Vor mir lagen Leute, die ein Dokument mit dem Schuldkenntnis Deutschlands in der Hand hatten. (Zustimmung.) (Erzwungen!) Sehr wahr! Ich müßte aber aus der Situation herausgehen, was herauszuholen war. Mein Protest hätte jede weitere Möglichkeit einer weiteren vertraulichen Verhandlung zwischen mir und Lord George ausgeschlossen. Die gestrigen Verhandlungen haben mir keinen Grund zu der Annahme gegeben, daß die Behandlung der Schuldfrage unsere Situation verbessern würde. Wegen der Verhandlung mit Amerika ist der Regierung vorgeworfen worden, daß sie nicht früh genug Vorläufer ausgesprochen habe. Ich darf nur wiederholen, daß das versucht worden ist und daß dieser Versuch gescheitert ist. Wir haben es nun mit der Frage zu tun: Können wir uns über das Reparationsproblem mit Frankreich verständigen? Es scheint ja fast nach der Nachricht, die wir aus dem Zustande bekommen, als ob auch diesmal eine solche Verständigung ausgeschlossen ist. Es ist das bedauerlich, wenn auch verständlich. Die Zeit scheint nicht dazu zu sein, wo endlich die beiden großen Wälder Mittel- und Westeuropas, die das Schicksal Europas zusammen in der Hand haben würden, erkennen, wie sehr sie gemeinsam aufeinander angewiesen sind. In der französischen Presse werden

die Folgen unserer Vorschläge

als völlig ungenügend, als geradezu lächerlich bezeichnet. Demgegenüber habe ich Wert darauf zu legen, daß in den letzten Tagen an der Rhein-Hörfer Börse sich ein merkwürdiger Vorgang gezeigt hat: Im Sonntag wurden unsere Vorschläge nach Washington hindertelegraphiert und seit Sonntag bis gestern ist an der Rhein-Hörfer Börse die Markt um einen Punkt gestiegen, der Frank aber um fünf Punkte. (Hört, hört!) Ich habe hier eine tabellarische Uebersicht:

Sie sehen, welchen Sprung seit Sonntag der Frank gemacht hat. Die amerikanischen Geschäftsleute haben also offenbar unsere Vorschläge sehr viel anders eingeschätzt als die französischen Politiker. Infolgedessen gebe ich es noch nicht vollständig auf, daß die französische Öffentlichkeit zu einer anderen Betrachtung unserer Vorschläge kommt. Freilich, die Verhandlungen müssen auch etwas mehr von dem Gedankengang beherrscht werden, als ihn die Entscheidung der Reparationskommission zeigen. Ich habe eben erst eine Note der Reparationskommission bekommen, in der uns zugemutet wird, die gesamte Milliarde Goldmark der Reichsbank auf die Bank von Frankreich zu übertragen. Diese Forderung halten wir für widerrechtlich. (Zustimmung.) Es ist schon durch die Mittagszeitungen bekannt geworden, daß die Reparationskommission in diesem Bemühen die große Schadenrechnung fertiggestellt hat. Die erste Form dieser Rechnung war die, daß sich der Schaden auf 170 Milliarden Goldmark beläuft. Anzuwenden haben unsere Unterhändler in Paris es in wenigen Tagen fertig gebracht, diese Forderung auf 132 Milliarden herabzubringen. (Hört, hört!) Ob das die richtige Berechnung ist, das zu beurteilen möchte ich nicht unternehmen; denn eine wirklich eingehende Prüfung läßt sich in so kurzer Zeit nicht vornehmen, und ich protestiere feierlich dagegen, daß die öffentlichen Regierungen seit dem Winter 1919 in der Lage war, sich darauf vorzubereiten, uns aber nur ganz wenige Wochen zu lassen haben, ihr großes Best zu prüfen. Gleichzeitig kündet uns die Reparationskommission an, daß sie uns auch noch einen Zahlungsplan für diese ungeheuerliche Summe von Milliarden Goldmark zu vermitteln will und gibt uns — sage und schreibe — 24 Stunden Frist. (Große Bewegung. — Rufe: Unerhört!) Es ist selbstverständlich, daß auf diese Weise eine wirklich sachliche Lösung des Reparationsproblems nicht möglich ist. Es ist deshalb nötig, statt der Reparationskommission eine höhere Instanz einzurichten. Das ist der springende Punkt. Nur auf diesem Wege kommen wir aus dem ganzen Elend unserer bisherigen Notenwechselerei heraus. Ich will mich mit Absicht nicht auf den Inhalt unseres Angebots einlassen. Es wird ja von den verschiedenen Sachverständigen mißverstanden, zum Teil aber auch gut verstanden. Es würde falsch sein, von der Tribüne des Reichstags aus eine uns noch nicht angetragene Debatte darüber mit Washington oder Paris zu führen. Ich bitte auch das Haus, sich die nötige Zurückhaltung aufzuerlegen. (Zuruf des Abg. Heffers: Und der Pariser Botschafter? Die Note, die in der Pariser Presse mitgeteilt worden ist? Die Nachricht der „A. Z.“?) Ich habe noch keine Nachricht von unserem Pariser Botschafter bekommen. Ich möchte noch auf etwas anderes hinweisen: es macht mir den Eindruck, als wenn der französische Ministerpräsident in seiner Haltung in der Reparationsfrage im Zusammenhang mit der Frage der künftigen Garantien nicht mehr so sicher wäre, wie er in London war. Erstens hat er nach seiner Rückkehr von Paris in der französischen Kammer gesagt, wir Deutschen hätten, inzwischen die Intervention der Tschechoslowaken, der Schweiz und des Vatikan angestrebt. Es wäre mir interessant, zu erfahren, auf welchen Informationen diese seine Mitteilungen beruhen. Ich würde dann Gelegenheit nehmen, diese richtigzustellen. Weder an die Tschechoslowaken noch an die Schweiz noch an den Vatikan haben wir ein Interventionsgesuch gerichtet.

Die Wehrlosmachung Deutschlands ist restlos durchgeführt. Niemand kann daran denken, daß Deutschland Frankreich bedroht. Frankreich ist jetzt die stärkste Militärmacht der Welt. Trotzdem wird von französischer Seite in Zeitungsartikeln und Interviews darauf hingewiesen, daß die Entwarnung unterbleiben sei. Bekommen Sie, daß ich mitteile, was auf diesem Gebiet geschehen ist: An Kriegsmaterial sind bis zum 1. April d. J. von der Reichsregierung folgende Mengen zerstört worden — (Der Minister verliest eine lange Liste des zerstörten Kriegsmaterials). Das ist eine Leistung von Auslieferung und Zerstörung, die niemals in der Weltgeschichte erreicht worden ist. Das deutsche Heer ist auf 100.000 Mann zurückgeführt. Ich stelle ausdrücklich fest, die militärische Entwarnung Deutschlands ist gemäß den Bestimmungen des Vertrages restlos ausgeführt. Allerdings das ist richtig: wir sind im Rückstand noch bei der

Entwarnung der bayerischen Einwohnerwehr.

Die Zahlen, um die es sich da handelt, sind kürzlich in der bayerischen Kammer mitgeteilt worden. Wir sind verpflichtet, auch diese Waffen abzuliefern und werden dieser Verpflichtung nachkommen. (Zuruf links: Aber wann?) Auf die Schwierigkeiten, die der Übergang dieser Aufgabe entgegenstehen und die sich infolge der Ereignisse in Mitteldeutschland vermehrt haben, kann ich nicht eingehen. Wenn noch irgendwo Material verstreut ist, handelt es sich um ganz unbedeutende Mengen. Außerdem hat man von öffentlicher

Seite auch in Aussicht gestellt, daß Konventionen einzuleiten seien, weil Deutschland seine Verpflichtungen zur Befreiung der Kriegsverbrecher nicht erfüllt hat.

Ich stelle fest, daß Polen einen Heeresbestand von 600.000 Mann hat. (Hört, hört!) In unserer Ostbesiedlung bestehen demgegenüber schwere Bedrohungen. Es ist nicht richtig, alles das, was an der Ostgrenze Deutschlands geschieht, auf reaktionäre Wucherschaften zurückzuführen. Kein, es ist tiefste Sorge und größte Aufregung um die Zukunft unseres Landes. In dieser Aufregung unserer Bevölkerung, in dieser Bedrohung unserer Ostgrenze hinein lief nun die Entscheidung der sogenannten Tanagra-Kommission zur

Ablieferung der Lokomotiven an Polen.

Wir hatten selbstverständlich die Absicht, uns den Bestimmungen des Friedensvertrages zu fügen, stellen aber vorher die Frage bei der Botschafterkonferenz, ob wir auch damit rechnen könnten, daß diese Lokomotiven nicht von Polen gegen uns verwendet werden würden. Darauf hat die Botschafterkonferenz eine Antwortnote geschickt, die uns gestern zugegangen ist. Darin heißt es:

Die Konferenz stellt mit Befriedigung fest, daß die deutsche Regierung nicht daran denkt, sich der Ausführung der Bestimmungen des Friedensvertrages zu entziehen. Aber sie kann die in ihrer Note angeführten Gründe zur Verhinderung der Ablieferung der Lokomotiven nicht anerkennen. Die allgemeine Verteilung der polnischen Kräfte an der deutschen Grenze hat seit Beginn des Jahres keine wesentlichen Veränderungen erfahren. Nur ein Drittel der polnischen Armee steht an der deutschen Grenze. Polen hat die Demobilisierung seiner Armee begonnen. Daher rechnen wir auf die baldige Ablieferung der Lokomotiven.

Auf Grund der von uns eingegangenen Informationen können wir diese Darstellung der Botschafterkonferenz nicht als zureichend anerkennen. 16 Infanteriedivisionen und 3 Kavalleriebrigaden, mehr als die Hälfte der polnischen Armee, befinden sich an der deutschen Grenze. Die ganz wesentlichen Veränderungen der Verteilung der polnischen Streitkräfte an unserer Grenze sind allerdings schon vor dem 1. Januar 1921 erfolgt. Von einer tatsächlichen Demobilisierung der polnischen Armee kann nach unseren Informationen keine Rede sein. Ich stelle nur fest, daß diese ganze Haltung Polens geeignet ist, Furcht bei der deutschen Bevölkerung zu erzeugen. Was die Regierung getan hat, ist weiter nichts, als daß sie Unbehagenheiten verhindert hat, die das Ausbrechen der geladenen Pulvermine im Gefolge haben und uns in einen

Krieg mit Polen

verwickeln können. Mit Polen müssen wir den Weg der Verantwortung und der friedlichen Verständigung beschreiten. Auf diesem Wege sind wir schon ein erhebliches Stück vorwärtsgeworfen. Weitere Verhandlungen sind im Gange, so besonders über einen Optionsvertrag. Außerordentlich wichtig sind die Verhandlungen über ein Verkehrsabkommen, besonders mit Rücksicht auf Ostpreußen. Wir hoffen, daß nun auch die übrigen noch schwebenden Fragen einer gedeihlichen Lösung entgegengeführt werden: Das große Wirtschaftsabkommen und das Abkommen über Obereschlesien. Wenn ich Ihnen (nach rechts), alles sagen wollte, was in der letzten Zeit von der Regierung wegen Obereschlesien geschehen ist, würde ich manche Chance aus der Hand geben, die uns verblieben ist, um Obereschlesien für uns zu retten. Es ist für mich gar keine Frage, daß Obereschlesien ein unteilbares Ganzes bleiben muß. Selbst diejenigen in Obereschlesien, die zunächst für Polen optiert haben, wollen doch nicht die Teilung, sondern wünschen dann lieber, daß Obereschlesien bei Deutschland bleibt. Gewalttätige Auseinandersetzungen zwischen uns und Polen befürwortet, der rührt das ganze Problem der Ostfragen wieder auf.

Hinsichtlich unserer Beziehungen zu Rußland haben wir uns bemüht, festzustellen, welcher Zusammenhang zwischen der deutschen kommunistischen Partei und der russischen Regierung besteht. Das ist die Zusammenhänge bestehen, ist zweifellos. Ein schlüssiger Beweis für die Beeinflussung des mitteldeutschen Aufstandes durch die Sowjetregierung ist aber noch nicht erbracht; sonst hätten wir zweifellos daraus Konsequenzen gezogen. Die Verhandlungen über

die wirtschaftlichen Beziehungen zu Rußland

haben zu einem Vertragsergebnis geführt, der Ende März an die Sowjetregierung abgegeben ist. Gestern ist ihr Vertreter mit einem russischen Gegenantrag

Kurt Eisner und die Volksbühne.

Die Volksbühne gibt am 1. Mai nach an mehreren Sonntagen Kurt Eisners Drama „Die Arbeiter in der Revolution“ im Theater am Schlossplatz auf. Die Aufführung ist ein hervorragendes Beispiel für die „Volksbühne“ des Abendlandes. Kurt Eisner, der im Jahre 1911, der ihm mehrere Verurteilungen des „Vorwärts“ wissentlich sein wird.

Kurt Eisner war ein Künstler. Und deshalb gerade mußte und wollte er, daß die Kunst nicht die Angelegenheit einiger Schriftsteller, Künstler und Bildhauer ist, sondern eine Sache aller. Diese Erkenntnis teilte er mit allen Großen. Der in den Wolken thronende Heros, der sein Schaffen der untern wandelnden Menschheit offenbart, der aller Wirklichkeit entlehnt und unverstandene Künstler, der seine Werke der fleischigen Masse zum Schauen oder Hören überläßt, ist eine ible Erfindung, die der Kunst ebensowenig verwandt ist wie dem Geist des schöpferischen Mannes. Goethe — um einen zu nennen — hat nie geglaubt, daß er alles nur sich selbst verdanke. Er wußte, was vor ihm bestand und wie sein Schaffen mit den Leistungen der Vergangenheit, dem Willen seiner und dem Willen einer kommenden Welt verbunden war. Eisner nur wachte sich dagegen, daß Kunst Gemeinschaft ist. Für Kurt Eisner war die Kunst Gemeinschaft. Aber sie war ihm nicht Gemütsarbeit und Unterhaltung, und er lehnte ab, sie dazu mißbrauchen zu lassen. Ihm war Kunst Erhebung der Schaffenskraft und Stärkung der Schaffenskraft. Kunst galt ihm als Ausdruck des Reins des schöpferischen Menschen.

Das führte ihn in die Freie Volksbühne. Wer seine Arbeit für die Volksbühne mitbrachte, wird sich erinnern, mit welcher Leidenschaft er es ablehnte, der Volksbühne den Charakter einer Volkshilfsanstalt zu geben. Lebhafte Kunst war ihm ein Genuß, was ihm eine Unmöglichkeit, eine Herabsetzung der Menschen, denen man sie bieten wollte. Dem Volke Kunst zu bringen, war ihm eine heilige Aufgabe, die er erniedrigt sah durch jene vermeintlich erzieherische Absicht, die Wert der zu bietenden Kunst bestimmen zu wollen nach dem Maß einer vorangehenden Bildung und Begabung oder unterstellter Gefühle und Meinungen. Sein Leitziel war: Kunst, die gut und richtig ist, wird für das Volk immer gut und richtig sein. Kunst für „Mindergebildete“ empfand er als Sünde gegen den heiligen Geist.

Die Volksbühne etwa als Konsumverein für den Bezug billiger Kunst wirken zu lassen, sah er ebenso als eine Entwürdigung der Kunst wie des Volkes an und verhielt sich stets ablehnend, die Arbeit der Volksbühne durch sogenannte Männer der Praxis auf die Umkehrbahn führen zu lassen. So mancher Mann der Praxis aber das, was man so nennt, sah in ihm einen Befremden oder, was man so oft glaubt dafür setzen zu können: den Künstler. Darin lag ein großer und bitterer Irrtum, der nicht nur Eisner gegenüber begangen wird. Nur zu leicht neigt sich Wandel an Verständnis für die großen Zusammenhänge und die notwendige Zurückführung auf die bequeme Sprache der Heberlegenheit der Praxis zurück. . . . Mit Andraht verlangte er um die Jahrhundertwende von der Volksbühne die Erlaubnis einzeln eigenen Theaters. Nicht um der geschäftlichen Vorteile willen, sondern der Erfüllung wegen. Von der Revolution hat er nach einem Ausbruch in der Münchener Periode den Enthusiasmus des Schaffens erprobt, und den Enthusiasmus

des Schaffens wollte er auch in der Arbeiterschaft ansuchen, die sich in der Volksbühne zusammenfand. Sie sollte sich nach seinem Willen eine Stätte der Kunst schaffen, die ihr Werk war und in dem sie mitleidig und schöpferisch wirkte.

Nichts ist künstlerischer auch nach der Auffassung Eisners gewesen als die Leistung in Schaffende und Genießende. Niemand gibt nur, und niemand nimmt nur. Die Scheidung in Produzenten und Konsumenten ist falsch und unästhetisch, auch in der Kunst. Die Gegenüberstellung von Kunst und Gewerbe zeigt uns bereits die barbarische Wirkung dieser Trennung, die der mittelalterliche gottliche Mensch noch nicht konnte und die erst das Ergebnis einer späteren Entwicklung in Europa ist. Kunst muß Fühlen und Denken durchsetzen. Sie kann unmöglich das Bewußtsein einzeln oder der Zustand einzelner Stunden oder Wochen des Jahres sein. Entweder sie ist oder sie ist nicht. Sie kann nicht erworben werden durch Besuch von Theatern, Museen oder Bilderausstellungen im Sinne des Kunstgenießens. Der Kunstgenießende hat keine Kultur, wohl aber der Schaffende, gleichviel, wo immer er schafft, wenn er schöpferisch wirkt. Kunst kann nicht durch Zuhören erworben werden, sondern durch Mitmachen. Das soll nicht Mißverständnisse bedeuten, nun auch Dramen oder Lustspiele zu fertigen und Bilder zu malen. Beides ist Arbeit in diesem Sinne ist nicht gemeint. Das Gefühl der Zwangener Arbeit; das heißt, wo viele Menschen bedürft, muß werden der Verpflichtung zum Schaffen, die allein mit der Kunst verbindet. Jede schöpferische Kraft birgt das Gefühl der Kunst, die dort die höchste Leistung erreicht, wo die Gemeinschaft von Schaffenden dem Schaffenden gegenübersteht. Das Individuum, das herüber- und hinübergeht, entsammt und flüchtet die Kraft. So ist und muß noch dem Willen Kurt Eisners die Volksbühne ein aktives Organikum sein, das durch schöpferische Leistung sich der Kunst bemächtigt, die die Menschheit zu erlösen bestimmt ist.

Der Kampf gegen die Bühnengenossenschaft Herr Wegener.

Der ein großer Künstler, aber ein unglücklicher Mensch ist, kommt in einer Aufsicht an die Stelle, daß die Bühnengenossenschaft ihn boykottiert hat, weil er es verübt hat, ihr Mitglied zu werden. 50 Jahre kämpfte die Bühnengenossenschaft, und Herr Wegener hat in seiner Bühnenmitgliedschaft nie Zeit gehabt, sich um diesen Emanzipationskampf seiner Genossen zu kümmern. Er mußte sich durch harte Taten für die Erfüllung seiner Pflicht annehmen lassen. Jetzt ist er der Protagonist einer, die die Einheit der Organisation führen und unter Umständen auch zerstören wollen. — Der Konflikt zwischen Organisatoren und Reformorganisten liegt bei Herr Wegener, der sich vom Gericht in erster Instanz einen Arrestbrief für ein Auftreten als Richteramtler erwirkt hat, spielt im Zeitungstheater. Der Direktor Parnotowitsch beruft sich darauf, daß Abel noch nominell Mitglied der Genossenschaft ist (obwohl er seine Beiträge zahlte und nicht von ihr wissen will), und er ihn daher ergatterte darf. Der Generalsekretär der Genossenschaft, Kallauer, der auch bei Parnotowitsch tätig ist, hat aber eine andere, und zwar die bessere Auffassung von den Pflichten der Zeitgenossenschaft und hat sich geweigert, mit einem Richteramtler, der seinen Verdacht bekämpft und nur formell noch organisatorisch ist, zusammen zu wirken, und am Mittwochabend sich geweigert, in der Vorstellung der „Seligen Exzellenz“ aufzutreten, solange Herr Abel im Zeitungstheater die

Fahne des Organisationsfeindes aufspannt. Sollten die prominenten Herrn Abel und Parnotowitsch den Rücken steifen, so könnten sie böse Enttäuschungen erleben.

„Augenmusik im Film“ führte das Marmorhaus einem geliebten Publikum zum ersten Male vor. Bewegte Formen, die ihre Gestalt und Farbe in rhythmischem Wechsel veränderen, erschauern auf der Leinwand, von begleitender Musik in ihrer Wirkung unterstützt. Die Musik ist von Max Rauting, die Bilder des Films hat der Maler Walter Ruttman geschaffen, der in dreivierteljähriger Arbeit die notwendigen, circa zehntausend Filmbilder malte. In einer kurzen Viertelstunde zog dann das Ganze am Zuschauer vorüber. Dramen im Reiche des Ungegenständlichen, Seelenregungen und Schicksale von Farbformen sind gestaltet. Schwebende, graublaue Nebelzüge, wachsende, wachsende Kompositionen, Entsetzen, Aufstoß und Vergehen spielen sich in rhythmischem Wechsel vor uns ab. Wir erleben die Rot und Gelb und Rot und grüner Spigen, die plötzlich dem Bildrande hervorwachsen und nach keinen Randstreifen streben, die in distanzellen Schlangelbewegungen sich ihren entziehen. Blaue Rundungen tauchen aus goldschimmernder Tiefe empor, entfalten sich wachsend zu majestätischer Größe, um schließlich trübselig in Richte ihr Dasein zu verhauchen. Kugelförmige Sonnenränder labren in stolzer Voge über schimmerndes Placidum, großweiße Quadrate werden durcheinander und haben wie Weibchen aufeinander ein. Ein Versuch, dem Film eigenartige, rein künstlerische Wirkungen abzugewinnen. Und zwar ein Versuch, der nicht nur Wiederholung verdient, sondern eine Ausgestaltung mit reicheren Mitteln wünschen ist. Es öffnet sich hier der Ausblick auf eine neue Kunstgattung, die geeignet erscheint, dem für bildende Kunst Empfänglichen ein näheres das zu bieten, was die Musik dem Musikliebenden bietet: jeckige Ergrütterungen durch die reinen Mittel der Kunst. J. S.

Derin Volksbühne. Die Karten für die am 1. Mai stattfindende Aufführung von Kurt Eisners „Die Arbeiter in der Revolution“ im Theater am Schlossplatz sind vergriffen, doch hat in beschränktem Umfang noch Plätze zur Wiederholung am 8. Mai abblüht.

Das letzte volkstümliche Vermittlungsamt der Finanzverwaltung am Sonntag, den 8. Mai, vorm. 12 Uhr statt (Werk am Schlossplatz und Bruch). Kirchlich (4-15 Uhr) nach an den Kassen des Opernhofes, Geyers Schauspielhaus, Invalidentheater, bei Votz u. Sedlitz und Weidner.

Verträge. Einen Anstellungsausschuss aus Wilhelm Sedlitz und Ludwig Thoma mit Aufträgen beauftragt Dr. Bruno Bartsch, einer der Leiter der Volksbühnenbewegung, am Sonnabend, den 30. April, abends 8 Uhr, in der Session.

Max Alingros Kupferplatten für seine Redaktionen der Trübsal-Wochenblätter sind jetzt als Gegenstand von Kunst und Kunsthandwerk in den Besitz der Berliner Kunstgenossenschaft gelangt. Das Kupferhandwerk hat diese 16 Platten seiner letzten Ausstellung von Redaktionen, er eingereicht.

Der Weihnachtsfest wird vom 6. bis 8. Juni in Wiesbaden von der deutschen Ausland-Gesellschaft veranstaltet. Es umfasst drei Konzerte und zwei Kammermusik-Konzerte. Die Dirigenten werden Wilhelm Furtwängler und Carl Schuricht sein.

Eine neue Volorrepetition. Der deutsche römische Kaiser Karl Ludwig begibt sich am 22. Mai auf eine dreitägige diplomatische Expedition nach dem nordamerikanischen Kontinent.

Um die Bestätigung der Bezirksämter.

Die Arbeitsruhe am 1. Mai.

Der Berliner Magistrat ersuchte gestern die Stadtvorordnetenversammlung um den ausdrücklichen Beschluß, daß für die Bezirksämter als Zeitpunkt der Aufnahme ihrer Tätigkeit der Tag der Einführung gelten soll. Dabei kam es zu einer Debatte über die Frage, ob die Bezirksämter einer Bestätigung durch den Oberpräsidenten überhaupt bedürften. Die Kommunisten spielten wieder die Ganzradikalen und verlangten, der Magistrat solle Schritte zur Einführung auch der nicht bestätigten Bezirksamtsmitglieder tun. Selbstverständlich beschränkten auch Sozialdemokraten und Unabhängige dem Oberpräsidenten das Bestätigungsrecht, aber beide Fraktionen verweigerten der undurchführbaren und sinnlosen Forderung der Kommunisten die Unterstützung. — Eine dringliche Anfrage der Deutschnationalen Volkspartei und der Deutschen Volkspartei verlangte vom Magistrat eine Auskunft wegen der Straßenbahnstilllegung am 1. Mai. Bürgermeister Ritter bedauerte, daß die hierüber geführten Verhandlungen kein anderes Ergebnis gebracht haben. In der Besprechung der Anfrage erklärte für die sozialdemokratische Fraktion auch Genosse Frank, daß die Stilllegung des wichtigen Straßenbahnbetriebes eine Vertagung und Entstellung der Raiserfeier bedeutet. Die Kommunisten brachten ihre gegenteilige Ansicht in bekannter Art zum Ausdruck — und diesmal wollten auch die Unabhängigen nicht hinter ihnen zurückbleiben.

Sitzungsbericht.

Vor der Tagesordnung wird von Gähel eine dringliche Anfrage an den Magistrat gerichtet, die den Tiefbauarbeiterfreit an dem Bau der

Nord-Süd-Bahn

zum Gegenstande hat. Es wird hingewiesen auf den hartnäckigen Widerstand der Unternehmerschaft; die Arbeiter hätten die Vermittlung der städtischen Behörden angeschlossen. Bisher seien die Verhandlungen ausgeführt worden; was werde der Magistrat tun, wenn das etwa nicht mehr gelänge? — Stadtbaurat Hahn: In diesem Falle würde die Stadt genötigt sein, anderweit für die Sicherung der Bauanlage zu sorgen. In den Streit selbst mischt sie sich nicht ein, doch wird der Magistrat das ihm zugewandene Schreiben der Gewerkschaft an die Arbeitgeber weiterleiten.

Eine Anfrage der Unabhängigen, was geschehen wird, um die noch von der Erwerbslosenfürsorge in Anspruch genommenen Schulräume wieder ihrer eigentlichen Bestimmung zuzuführen, wird von Fröhe besonders mit den Wählenden in der 82. Pfl. Gemeindefschule in der Turmstraße in Moabit begründet. Stadtrat Weiß gibt eine ausführliche Darstellung von den angestrebten, aber durchweg und überall erfolglos gebliebenen Bemühungen, in Kasernen, Amtsgebäuden oder Privatbauten

Erfahräume für Schulzwecke

zu erhalten. Der Bau von Baracken sei an der Kostenfrage geknüpft. Mancherlei seien nur noch 6 Schulen frei zu machen; der Magistrat werde auch weiter alles aufbieten, um die Berliner Volksschule wieder zu einer würdigen Kulturstätte zu machen.

Zurückzieher der Deutschnationalen.

Die vor 8 Tagen von den Deutschnationalen beantragte Besprechung der Anfrage der Rechtsparteien, betreffend die Bedingungen der Beurteilung städtischer Beamten zur Bestätigung der ehemaligen Kaiserin, findet nicht statt, da Lüdicke (Dnat.) den Antrag heute zurückzieht.

Die Versammlung beschließt die Erhöhung des Sitzungsgeldes der ehrenamtlichen Vorsitzenden der Wertschätzungskammern auf 60 M. und nach einem Antrag v. Egnern (D.Vp.) die Normierung der Entschädigung der Beisitzer auf 10 bzw. 15 M., je nachdem die Sitzung 2 Stunden oder länger gedauert hat. — Ein Dringlichkeitsantrag v. Egnern, der Vorlehnstafel für Arbeiter, Angestellte und Beamte der Stadt Berlin sofort weitere Mittel zur Verfügung zu stellen, geht ohne Erörterung an einen Auschluß.

Am 1. April 1921 hat der Magistrat die Versammlung um ihre Zustimmung zu dem Voranschlag ersucht, daß in jedem der 20 Ver-

waltungsbezirke von Groß-Berlin als Tag der Übernahme der Geschäfte durch die

Bezirksämter

der Tag der Einführung der Bezirksmitglieder gilt. Zubeil kritisiert das Verschleppungssystem, das bei der Bestätigung der Bezirksamtsmitglieder seitens des Oberpräsidenten befolgt worden sei, und kommt dann auf die reaktionäre Manifestation des Schöneberger Bürgermeisters Berndt am 19. April zu sprechen. Als er auf die Persönlichkeit der verstorbenen ehemaligen Kaiserin eingeht, verfallen die Mitglieder der beiden Rechtsparteien mit wenigen Ausnahmen dem Saal. Zubeil erblüht in der

Schwarz-weiß-roten Beflaggung des Rathauses

eine Verhöhnung der Verfassung, die Herr Berndt doch beschworen habe, und verlangt disziplinarisches Einschreiten. Dem Oberbürgermeister hält er vor, daß er die Verteilung der Geschäfte an die Bezirksämter verzögert habe.

Oberbürgermeister Böb: Das Gesetz schreibt die Anhörung der Bürgermeister über alle Einrichtungen der Organisation der neuen Stadtverwaltung vor. Das war bisher untunlich, darum konnte auch die Zuweisung der Geschäfte nicht erfolgen. Der Grund hat hauptsächlich in den außerordentlichen Schwierigkeiten der Raumbeschaffung gelegen. Die Beratung mit den Bezirksbürgermeistern beginnt aber noch in dieser Woche. — Die Sache mit der Fahne in Schöneberg wird zu sehr aufgebauscht und würde durch ein disziplinarisches Einschreiten noch weiter in ihrer Bedeutung übertrieben.

Gähel (Komm.) schiebt dem Magistrat die Hauptschuld an der Verzögerung des Zusammentritts der Bezirksämter zu, die er bewußt verhindert habe, und protestiert dagegen, daß sich der Oberpräsident das Bestätigungsrecht anmaßt und selbst auf anonyme Einsprüche reagiert. Er empfiehlt zu beschließen: da auf Grund des Gesetzes dem Oberpräsidenten kein Bestätigungsrecht zusteht, wird der Magistrat ersucht, alle gewählten Bezirksamtsmitglieder sofort einzuführen, auch diejenigen, die vor dem Oberpräsidenten keine Gnade gefunden haben.

Paul Hirsch (Soz.) erklärt

die ganze Diskussion für überflüssig.

Mit dem Magistratsvoranschlag sei die Fraktion einverstanden. Der kommunistische Antrag sei unannehmbar. Grundsätzlich lehne auch die Partei das Bestätigungsrecht ab, aber die Rechtsfrage sei zweifelhaft, der Magistrat halte die Bestätigung für erforderlich. Für die Behauptung, daß der Magistrat bewußt den Zusammenritt der Bezirksämter verhindert habe, sei auch nicht der Schatten eines Beweises erbracht worden. — Für den Antrag Gähel stimmen nur die Kommunisten. Der Magistratsantrag wird angenommen.

Eine dringliche Anfrage der Rechten verlangt Auskunft, ob die

Straßenbahner am 1. Mai

streifen wollen und was der Magistrat dagegen zu tun gedenkt. Bürgermeister Ritter: Der Magistrat hat heute nachmittags mit den Gewerkschaftsvertretern verhandelt, leider mit negativem Resultat. Die an der Raiserfeier Anteil nehmende Bevölkerung wird durch diese Stellungnahme der Straßenbahner am meisten betroffen. Auch würde die Stadt einen Ausfall von 1 1/2 Millionen erleiden, wenn Bahn für den Tag nicht gezahlt wird, von 500 000 M. zu erleiden haben. — Koch (Dnat.) ist durch diese Auskunft befriedigt. In der Besprechung, die von den Kommunisten beantragt und nach einem Geschäftsordnungsstreit zugelassen wird, tritt Hirsch (U. Soz.) für die Raiserfeier als heiligste Pflicht der Arbeiter der ganzen Welt ein, während Bäh (Dnat.) dem Magistrat rät, gegen die streikenden Straßenbahner wegen Tarifbruchs vorzugehen. Alle diese Erörterungen sowie die nachfolgenden Reden des Kommunisten Dörner und des Volksparteilers Reumann werden von wüstem, ohrenbetäubendem Lärm begleitet.

Dane (Dem.) befreit, daß es sich hier überhaupt um den Weltfeiertag, um die Raiserfeier handelt. Unter andauerndem Lärm der Kommunisten und U. Soz. legt Frank (Soz.) dar, daß der Gedanke der

Maiserier

gerade von denen, die ihn heute am eifrigsten vertreten, verkannt und entstellt wird. Die Sozialdemokratie halte die Arbeitsruhe für die würdigste Form der Feier und sei für die Überlegung auf einen

Sonntag eingetreten; falls der 1. Mai ohnehin auf einen Sonntag, so solle man diesen Feiertag nicht noch überbetonen. Auch habe die Partei stets für die Aufrechterhaltung der lebenswichtigen Betriebe und für die Reduktion der Verkehrsmittel auf den Sonntagsdienst sich erklärt. Mit noch weitergehenden Einschränkungen (Schloß man schließlich eine Kirchhofruhe. Die Rede des Zentrumsmittels des Treffers geht in dem Lärm, der auf der äußersten Linken andauert, zum Teil ganz verloren. — Schluß 9 1/2 Uhr.

Die Erhöhung der Fernspreckgebühren.

Das neue Fernspreckgebührengesetz ist fertiggestellt worden. Es beabsichtigt, an die Stelle der Postgebühren, die nach seit dem 1. April 1900 in Kraft sind, den gesprächsweißen Gebührentarif einzuführen. Nach Ansicht der Reichstelegraphenverwaltung wird dadurch zwar eine Mehrbelastung entstehen, die jedoch nur sehr geringfügiger Natur ist und durch erhöhte Einnahmen reichlich gedeckt werden soll. Schon jetzt müssen die Gesprächsziffern von Zeit zu Zeit festgesetzt werden, um die einzelnen Ämter gleichmäßiger belasten zu können. Bereits am 24. April 1920 hatte die Nationalversammlung beschlossen, eine Nachprüfung der Telegraphengebühren zu veranlassen, um der Verlustwirtschaft der Postverwaltung, die täglich mit 2 1/2 Millionen Mark Defizit arbeitet, entgegenzuwirken. Es wird durch den neuen Tarif, der zunächst für vier Jahre gelten soll, angestrebt, die Selbstkosten zu decken und dazu sollen die Teilnehmer, die nur 1,7 Proz. der gesamten Bevölkerung ausmachen, herangezogen werden. Die neu hinzutretenden Teilnehmer werden in Zukunft zwei Drittel der Anlagelosten zu zahlen haben, und zwar 200 M. bei einem Hauptanschluß, 100 M. bei einem Nebenanschluß in demselben Hause und 300 M. bei einem in einem anderen Gebäude. Die Grundgebühr soll in Stufen von je 40 M. gestaffelt werden, bei 1000 Teilnehmern in Stufen zu 60 M. Da eine gewisse Anzahl von Gesprächen durch Verlegen des technischen Apparates nicht zustande kommt oder getrennt wird und sich mühsam Ungenauigkeiten nicht vermeiden lassen würden, so sollen bei den Teilnehmern bis zu 1000 Teilnehmern 3 Proz., bei denen bis zu 10 000 Teilnehmern 5 Proz. der zu zahlenden Gebühren nicht zur Anrechnung kommen. Teilnehmer, deren Anschlüsse überlastet sind, sollen von der Telegraphenverwaltung aufgefordert werden, einen weiteren Apparat aufstellen zu lassen, und falls dieser Aufforderung nicht nachgekommen wird, sollen die betreffenden Anschlüsse gekündigt werden. Ferner mit mehr als 1000 Teilnehmern werden ununterbrochenen Tag- und Nachtdienst erhalten. Es wird auf die Erhebung einer besonderen Gebühr für Nachtgespräche verzichtet, dafür aber ein Zuschlag von 20 M. auf die Grundgebühr erhoben werden. Die Gesamtversteuerung der Fernspreckgebühren wird 60 Proz. betragen. Allerdings werden die Viersprecher hieran mehr beteiligt sein als die Viersprecher. Man hofft, daß überflüssige Gespräche (die es nach Ansicht vieler Teilnehmer doch gar nicht geben soll) wesentlich eingeschränkt werden. Vor kurzem ist der Telephonverkehr einer Kriegsgesellschaft überwacht und dabei festgestellt worden, daß nicht weniger als 62 Prozent der Gespräche mit dem eigentlichen Dienstbetrieb gar nichts zu tun hatten. Es wird in Zukunft möglich sein, mehr als 5 Nebenstellen an einen Hauptteilnehmer anzuschließen. Im Fernverkehr sollen bei Entfernungen von mehr als 100 Kilometer bei Ueberschreitungen der ersten drei Minuten nicht weitere 3, sondern nur noch die einzelnen Minuten berechnet werden.

Durch Bervollkommnung der technischen Einrichtung werden in Zukunft sowohl die Anlagen als auch die Betriebskosten wesentlich vermindert werden können. Die Einführung der Lautverstärker — seit Erfindung der Dynamomaschine vielleicht die wichtigste Erfindung im Fernspreckwesen — gestattet z. B. den Durchmesser der Kupferleitungen ganz erheblich herabzusetzen. Um die Verbindung Berlin—Frankfurt a. M. ohne Anwendung der Lautverstärker herzustellen, müßte man eine Kupferleitung von 5 Millimeter Durchmesser benutzen, die ein Gesamtgewicht von 180 Tonnen hätte. Bei Benutzung der Lautverstärker könnte man sich mit Leitungen von 3 Millimeter Durchmesser begnügen und dadurch eine Gewichtserparnis von 121 Tonnen Kupfer erzielen, was bei einem Kupferpreis von 17 Mark pro Kilogramm eine Ersparnis von 2 Millionen Mark ausmacht. Allmählich wird auch dazu übergegangen werden, die automatischen Anschlußämter einzuführen, durch deren Betrieb sich ebenfalls Ersparnisse erzielen lassen, die in Berlin etwa 2 Millionen Mark erreichen dürften. Diese automatischen Ämter erfordern nur wenige und hochqualifizierte Arbeitsträfte. Der größte Teil der Telephonistinnen würde überflüssig werden, und schon aus diesem Grunde muß mit der Einführung dieser modernen Ämter gezögert werden. Schließlich ist auch noch die Raumfrage zu berücksichtigen, denn ein neues Telephonamt müßte neben dem alten errichtet werden, das seinen Dienst erst nach der Ver-

Stine Menschenkind.

III. Der Sündenfall.

Von Martin Andersen Nexö.

„Wozu sind all die komischen Vogelbauer?“ fragte Stine. „So was nennen sie Herondas. Da liegen und faulenzten sie, wenn sie sich nicht rühren mögen.“

„Kostet es viel Geld, da zu wohnen?“ fragte Christian, als sie wieder fuhren.

„Bist du nicht geschick, Junge! Sie bezahlen für einen Tag und für jede einzelne Person mehr, als wir in der Woche für die ganze Familie.“

„Wo kriegen sie denn all das Geld her?“ fragte Else.

„Ja, woher kriegen sie's... sag' du es mir! Unsereins kann kaum mit seiner Kaderei genug Groschen zum Allernötigsten zusammenschaffen. Aber es gibt ja nu mal so Leute, denen alles in den Schoß fällt.“

So fuhren sie fort zu fragen, — ohne Ende. Lars Peter konnte kaum alles so schnell aufgreifen. Nur der kleine Paul fragte nicht, er gebrauchte seine Augen. „Wie der Junge sehen kann!“ sagte Stine, ihm einen Kuß gebend.

Sie kehrten nicht im Krug ein, sondern fuhren in eine Düne hinter, und dort spannten sie aus. „Im Krug wird einem fast immer vom Hädel gestohlen“, sagte Lars Peter zur Erläuterung, aber der eigentliche Grund war der, daß er das Trinkgeld sparen wollte. Dem großen Klaus wurde der Moussof vorgebunden, es wurde ihm eine Decke gegen die Fliegen umgehängt, und dann ging man, um sich anzusehen.

Der Hafen war nicht so gut wie der daheim, aber dafür war hier ein feinerer Strand. Wie ein Halbmond erstreckte er sich nach beiden Seiten, und seinen Abschluß fand er in der hohen Sandzunge. Auf dem Sande ging es sich wie auf einer Düne. Kleine Holzhäuser mit Rädern drunter standen ringsum, die murden ins Wasser gefahren, wenn jemand baden wollte. „Das ist für die, die so vornehm sind, daß sie sterben, wenn einer sie ohne Kleider sieht“, sagte Lars Peter lachend. „Über sie sind ja nicht alle gleich zimperlich.“

Rein, wahrhaftig nicht. Denn da lagen Menschen rings im Sande und streckten sich ohne mehr als ein Handtuch um die Lenden. Männer und Frauen bunt durcheinander. Einige von ihnen hatten sich ganz in den Sand vergraben, wie Ferkel und Hühner. Und unten am Wasser gingen nackte Paare

Arm in Arm spazieren. Da gingen auch nackte braune Männer, die niemandem unterm Arm hatten, aber stolzierenden Hähnen glichen; sie gingen mit gekreuzten Armen und ließen ihre Muskeln spielen. Jeden Augenblick streckten sie die Arme, bildeten einen neuen Muskelknoten und kreuzten die Arme von neuem. Es war komisch anzusehen. Am allerdrohlichsten aber war ein nackter Mann, der am Strande entlagelief, so schnell er konnte, immer hin und her. Er hatte die Ellbogen in die Hüften gestemmt und hielt den Kopf zurückgeworfen. Das nasse Haar hing ihm lang den Rücken hinab.

Die Kinder lachten laut. „Der ist sicher nicht recht geschick“, sagten sie.

„Er selber glaubt ganz gewiß, es zu sein“, erwiderte der Vater. „Ihr sollt sehen, er tut's seiner Gesundheit wegen. Aber so sind sie, — die meisten sind halboverrückt. Das wird viel Anruhe in unserm Dorf geben, wenn wir uns mit ihnen rumschlagen müssen.“

An dem Festplatz selbst war nicht viel. Man hätte Laubgärten gemundet und zwischen Säulen aufgehängt, so daß ein Biered zustande kam. Und in diesem Biered stand ein Mann und schrie: „Der Weg der Dänen führt zu Nacht und Ruhm!“ Er war barhäuptig und schwigte stark; die Sonne funkelte auf seiner großen, fahlen Stirne. Buden und Kraftmesser und dergleichen Dinge, wie sie sie von den Märkten her kannten, gab es hier nicht.

„Der Mann da ist sicher zu klug für uns“, sagte Lars Peter, und sie wanderten weiter; er selbst ging mit Stine an der Spitze, während die drei Kleinen ihnen auf den Fersen folgten. Hier war alles so fremd, — so foppenagenerisch-vornehm. Es behnahm einem den ganzen Mut.

In einer der Hotellauben verzehrten sie die mitgebrachten Butterbrote und Kapselweiden, die noch warm waren. Ein Mann in einer weißen Jacke, mit einem Wischuch überm Arm, servierte Bier und Kaffee. Stine fand, daß es für einen Mann eine recht sonderbare Arbeit sei. Aber Spaß machte es, im Hotel zu essen!

Dann war es Zeit, anzuspinnen. Die Sonne begann schon nach ihrem Ruhebett zu schielen. Die Uhr war wohl fünf. Stine mußte noch heut abend auf den Hof zurück; es ging nicht an, daß sie zu spät kam!

6. Die Jungfrau mit den roten Wangen.

Der Herbst setzte ein mit Kälte und nassem Wetter; das Vieh stand fast den ganzen Tag da, das Hinterteil Wind und

Wetter zugekehrt, anstatt zu weiden, und es froh Stine. Es war schwer, das Vieh in dieser Zeit im Freien zu halten, die Tiere hatten nur einen Gedanken, — nach Hause zu kommen. Auf allen anderen Höfen hatte man das Vieh längst in den Stall genommen, aber der Bakkehof hatte Ausdauer, auf diesem wie auf jenem Gebiet, wo es darauf ankam, keine Änderungen vorzunehmen. Aber als man eines Morgens aufstand, war Schnee gefallen, — in den ersten Tagen des Oktober. Er verschwand wieder im Laufe weniger Stunden; trotzdem war es wie ein Puff in den Rücken, auf den man immer gemartet hatte.

Die Sommerweide war gut ausgefallen und das Vieh war in guter Verfassung, — es hatte glattes Haar und war verhältnismäßig rund. Nun sollten die Tiere von ihrer Wohlbelibtheit zehren; auf dem Bakkehof trieb man Landwirtschaft nach alter Manier; man meinte, daß jede Jahreszeit genug an ihrer Plage habe. Kraftfutter kaufte man nie, und man hatte von der guten Weide verhältnismäßig wenig als Heu in die Scheune eingebracht. Karen hatte in diesem Sommer in allen Dingen eine ungewöhnliche Gleichgültigkeit an den Tag gelegt, und ihr Sohn war zu grün und unentschlossen, um sich der Dinge anzunehmen.

Stine bekam jetzt strengere Tage. Abgesehen vom Ausmisten und der anderen größten Arbeit, die der Sohn erledigte, war es ihre Arbeit, das Vieh zu besorgen, und im übrigen hatte sie auszuhelfen bei allem, was zu tun war, soweit ihre Zeit es zuließ. Aber sie war froh über die Veränderung. Sie bedurfte der Nahrung für ihr Gemüt von außen her, die Einsamkeit da draußen beim Hüten hatte ihr Dasein bloß arm gemacht.

Den Sommer hindurch hatte sie sich angestrengt, um über das Dasein um sie her — über Menschen und Verhältnisse — ins reine zu kommen. Aber das war nicht leicht, wenn man meistens allein war. Es war zu wenig Gelegenheit, Einbrüche aufzufangen. War Karen vom Bakkehof arm? Es war an sich natürlich, alle Hofbauern für reich anzusehen, aber hier sprach sich verschiedenes dagegen, unter anderem die Haltung anderer Höfe zum Bakkehof. Sonst pflegten die Bauern doch wie Ketten zusammenzuhängen, und ein jeder hatte seine Schwächen, die zur Rücksicht gegen andere mahnten. Aber dem Bakkehof gegenüber verhielten sich alle zurückhaltend.

(Fortf. folgt.)

Die Organisation der Elektrizitäts- und Wasserwirtschaft.

In der Sitzung des Wasserwirtschaftlichen Ausschusses des Reichswirtschaftsrats am 26. April gab Herr Ministerialrat Dr. Langmann...

Dann sprach Dr. Fr. J. Jahrbrecher, Vorsitzender des bayerischen Landwirtschaftsverbandes in München, über den Ausbau von Wasserkräften...

Ein Vertreter der Arbeitgeber der Elektrizitätsindustrie schlug vor, mit der Behandlung der Einzelfragen des Ausbaues von Wasserkräften zu warten...

Von Arbeitnehmern der Industrie wurden Bedenken gegen die Grundzüge geäußert, nach denen diese Regelung erfolgen soll...

Nachdem der Vertreter der Regierung erklärt hatte, daß der Gegenentwurf dem Reichswirtschaftsrat vorgelegt werden würde...

Neugründungen gemeinnütziger Siedlungen.

Die Entwicklung der gemeinnützigen Siedlungen ist ein erfreulicher Beweis für den Fortschritt des Siedlungsgedankens...

Table with 6 columns: Branden-burg, Ostpr. Westpr., Thür.-ringen, Süden, Sonia- n. Ung. and rows for 1. Viertel 1920, 2. 1920, 3. 1920, 4. 1920, Gesamt 1920, 1. Viertel 1921.

Die Gründungstätigkeit war am lebhaftesten im Westen (Rohlsengiedel) und im Süden, wo die Vervollständigung der Siedlungsländer besonders flott vor sich ging...

Rückgang der Mark. Nachdem die deutsche Baluta sich wieder annähernd auf den Stand vom Beginn der vorigen Woche gehoben hatte...

Der Papiergeldumlauf hat nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. April in der dritten Woche dieses Monats wieder ein wenig abgenommen...

Das Gesetz über die Notendeckung der Reichsbank, das die bisherigen Vorschriften über die Deckung der ausgegebenen Reichsbanknoten durch Bargold aufhebt...

Willy u. Genesl. Die Generalversammlung der AG. Willy u. Genesl. Telefon- und Telegraphenwerke in Berlin-Schöneberg...

maßungsbezirk als ihre Domäne betrachten, bombardierten unsern Flecken mit überflüssigen und sinnlosen Zwischenrufen wie Roste, Böh usw...

Das Bezirksamt Friedebühn ist nun auch arbeitsfähig. In der Bezirksversammlung vom 27. April wurde sämtliche belohnten und unbefohlenen Stadträte durch Bürgermeister Wielig in ihr Amt eingeführt...

Die letzte Bezirksversammlung des Bezirks XI (Schöneberg-Friedebühn) stimmte einer Vorlage des Bezirksamts, von der Errichtung von Ortsbezirken abzusehen...

Der Bürgermeister erklärte, daß die Anordnung von ihm persönlich getroffen sei. Da er gesehen habe, daß auch in den Arbeiterquartieren (1) Fahren herausgehängt waren...

Das Freibad Müggelsee wird bereits am 5. Mai (Himmelfahrtstag) eröffnet. Wochentags steht das Bad von 8 Uhr früh und Sonntags von 7 Uhr morgens zur Verfügung...

Wagner-Abend. Das I. Städt. Volkstheater des Wilmersdorfer-Landbeck findet heute 8 Uhr in der Trauer-Admission unter Leitung von Selmar Weiprecht statt...

An der Volkshochschule Groß-Berlin beginnen heute nachstehende Kurse: Buch 3: Mathematik, 7-9 Uhr, Dorsthenstr. 12 - Franke: Augenrecht...

Freischmied. Am Freitag, den 20., und Sonnabend, den 21. d. M., Sonntag, den 1., und Montag, den 2. Mai, werden die D I, D II- und D III-Karten...

Der Deutsche Montanbund veranstaltet jeden Freitag ab 20. April im Verein-Wissenschafts-Kollegium, Hohenzollernstr. 47-49, 7 Uhr, einen Lehrkursus...

Das Neuföhner Kleingartenamt hat seit Anfang April die Einrichtung getroffen, Sozialisieren an Gartenbesitzer abzugeben. Es handelt sich um die äußerst haltbare Marke Wilmann in sehr guter Qualität...

triebsaufnahme des neuen einstellen darf. Der Telegrammverkehr wird durch die Einführung des Siemens-Schütze Schnelltelegraphen, der Telegramme mit Sprachgeschwindigkeit übermittelt, weiter gefördert werden.

Es ist also hier ein ausgedehntes Arbeitsfeld vorhanden. Bismarck die Pläne im einzelnen nicht verwirklicht werden können, wird von der Gestaltung der wirtschaftlichen Lage abhängen.

Verkehrsrufe am 1. Mai.

Am Beisein des Bürgermeisters Ritter, des Verkehrsreferenten Stadtbaurat Dr. Adler und des Stadtrats Koblenzer fanden gestern (Donnerstag) mittags im Berliner Rathaus noch einmal eingehende Verhandlungen mit den Vertretern des Transportarbeiterverbandes, der Gewerkschaften und der Betriebsräte der Straßenbahn, Hochbahn und Omnibusgesellschaft statt...

Ein märkisches Räubertrio.

Der schwere Überfall auf die Familie des Kolonialwarenhändlers Stenzel in Oranienburg kommt nach den letzten Feststellungen ebenfalls auf das Konto der bemalten Räuberbande, die schon eine ganze Reihe Raubzüge dieser Art auf dem Korbholz hat und deren Anführer der Leiter des Handenüberfalls auf das Personauto bei Strausberg ist...

Der Millionenraub auf dem Postamt 54.

Verhandlung vor dem Sondergericht.

Ein in der sonst an Kapitalverbrechen überreichen Berliner Kriminalgeschichte wirklich vereinzelt dastehendes Verbrechen wird heute (Freitag) vor dem Forum des Sondergerichts des Landgerichts I unter Vorsitz des Landgerichtsrats Braun der Bühne entgegengeführt werden. Die von Staatsanwalt Buddenberg vertretene Anklage richtet sich vorläufig nur gegen drei Personen...

Bezirksversammlungen.

Aus einer unabhängigen Domäne.

Die am Mittwoch stattgefundene Bezirksversammlungen des 3. Verwaltungsbezirks (Wedding) nahm zunächst die Einführung der beständigsten Stadträte vor. Es waren Genosse Frank als stellvertretender Bürgermeister und die U.S.P. Bod., Kullsch und Fabianus. Ein Antrag des Kommunisten Dorr, die nicht beständigen Kandidaten Blachsch (U.S.P.) und Schmidt (U.S.P.) trotz der versagten Bestätigung durch den Oberpräsidenten mit einzuführen und amtierend zu lassen...

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Heute, Freitag, den 29. April:

Preis 7. Meeting. 7 Uhr bei Kuffin, Poststr. 40, Abholen der Fahnen zur Meisterschaft.
11. Abt. Öffentliche Elternversammlung. Schulaula Dreifacher Str. 29. Thema: „Der pädagogische Schulunterricht“. Mit Prof. Dehnbach.
20. Abt. Elternabend. 8 Uhr bei Schramm, Hohenzollernbaum 2. Sitzung familiärer Funktionen und Festschauveranstaltung.
Jugendabteilung. Gruppe Väterfamilie. 7 Uhr im Jugendheim, Albrechtstr. 14. Gruppenabend. — Gruppe Hermsdorf. 7 1/2 Uhr im Jugendheim, Rosenthaler Str. 13. Gruppenabend. — Gruppe Reichen. 7 1/2 Uhr in der Gemeindegasse, Poststr. 13. Gruppenabend.
Elternabend des Preisvereins. 7 Uhr bei Schmidt, Wilschtr. 17. Wichtigste Sitzung. Stellungnahme zur öffentlichen Elternversammlung am 10. Mai. Erfolgsmittler und SPD-Redner sind willkommen.

Morgen, Sonnabend, den 30. April:

14. Preis. Weihenstephaner. 8 Uhr Sitzung des Bildungsausschusses im „Friedenspark“. Tagesordnung: Aufstellung eines Programms für das Jahr 1921/22.
Maifeiern.
6. Preis. Südliches Ost. Sonntag, den 1. Mai, Maifeier. Südwestl. Abteilung: „Waldschau“. Abtrittstr. 2. — J. Rosner, Gefang. (Eberdörfel Weg), Freie Turnerschaft, Kinderbelustigung, Lang. Eintritt 1,20 R. — Siedel, Ostl. „Bittoria-Warten“, Treptow, Am Treptower Park 24. Rosner, Gefang. (Männerchor SPD, Hell, Tor), Turnische Aufführungen, Kinderbelustigungen, Feste, und Tona.
17. Abt. Kundlich der Maifeier-Veranstaltung treffen sich die Genossinnen und Genossen morgens um 9 Uhr am Rudolphplatz zum Admarck nach der Weberstraße.

Schmiedhof, Frahm-Ollend. Waldmannsdorf. Maifeier am 1. Mai in Schmiedhof, Frahm-Ollend. Waldmannsdorf. 10. 4 1/2 Uhr Aufbruch, 6 Uhr offizielle Maifeier, ab 8 Uhr Lang. Berliner Genossen, die einen Ausflug machen wollen, sind herzlich eingeladen.
Schmiedhof. In Schmiedhof, Sonntag vormittag 10 Uhr, öffentliche Versammlung. Es spricht Reichstagsabgeordneter Köppler.

Sport.

Rennen Karlsdorf.

Bei leuchtendem Sonnenschein hielt heute der Strausberger Rennverein sein Rennen in Karlsdorf ab.
1. Trabrennen: 1. Kronprinz (H. Schmidt), 2. Saint Roi (Buchholz), 3. Gondor ausgef. (Hör). Tot. 26:10, Pl. 11, 11:10, 1 — 2. 2. Gr. v. Wolfshagen: 1. Rasmussen (Köpp), 2. Quertreiber (Bismarck), 3. Corlar (Eber). Tot. 18:10, Pl. 12, 14, 12:10, 1 — 4. 3. Gehter-Rennen: 1. Fennek (v. Berchem), 2. Lirud (Dr. Krüger), 3. Vorbar (H. Meier). Tot. 28:10, Pl. 20, 17:10, 6 — 3 — 5. 4. Waldreifer Hengst: 1. Tello (G. Teichmann), 2. Radiola (Bismarck), 3. Sperber (Kuhfisch). Tot. 38:10, Pl. 14, 14, 20:10, 4 — 4 — 6. 5. Preis von Lehnia: 1. Wetterschilde (H. v. Wetha), 2. Tilly (v. Berchem), 3. Gerold (v. Hoffend). Tot. 18:10, Pl. 14, 28:10, 8 — 1 — 6. 6. Preis v. Siebthaus: 1. Rieker (Wegener), 2. Sumbel (Eber), 3. Gallere (G. Teichmann). Tot. 20:10, Pl. 11, 10, 10:10, 3 — 2 — 7. Preis von Dessenwinkel: 1. Fektor (Kosenda), 2. Phantok (Cosima), 3. Conventio (H. Reumann). Tot. 27:10, Pl. 14, 29, 15:10, 4 — 1 — 2.

Welter-Fahrrad-Verein „Solidarität“. Heute 7 Uhr Zentralfahrtverteilung, Köpenicker Str. 96 (Eberstr.). Bitte! Ist, daß die Fahrkarte von Groß-

Berlin verlassen. — Touren für Sonntag, den 1. Mai. Westfendebriefe: 1. 9 Uhr Aufbruch, 2. 10 Uhr, 3. 11 Uhr, 4. 12 Uhr, 5. 13 Uhr, 6. 14 Uhr, 7. 15 Uhr, 8. 16 Uhr, 9. 17 Uhr, 10. 18 Uhr, 11. 19 Uhr, 12. 20 Uhr, 13. 21 Uhr, 14. 22 Uhr, 15. 23 Uhr, 16. 24 Uhr, 17. 25 Uhr, 18. 26 Uhr, 19. 27 Uhr, 20. 28 Uhr, 21. 29 Uhr, 22. 30 Uhr, 23. 31 Uhr, 24. 32 Uhr, 25. 33 Uhr, 26. 34 Uhr, 27. 35 Uhr, 28. 36 Uhr, 29. 37 Uhr, 30. 38 Uhr, 31. 39 Uhr, 32. 40 Uhr, 33. 41 Uhr, 34. 42 Uhr, 35. 43 Uhr, 36. 44 Uhr, 37. 45 Uhr, 38. 46 Uhr, 39. 47 Uhr, 40. 48 Uhr, 41. 49 Uhr, 42. 50 Uhr, 43. 51 Uhr, 44. 52 Uhr, 45. 53 Uhr, 46. 54 Uhr, 47. 55 Uhr, 48. 56 Uhr, 49. 57 Uhr, 50. 58 Uhr, 51. 59 Uhr, 52. 60 Uhr, 53. 61 Uhr, 54. 62 Uhr, 55. 63 Uhr, 56. 64 Uhr, 57. 65 Uhr, 58. 66 Uhr, 59. 67 Uhr, 60. 68 Uhr, 61. 69 Uhr, 62. 70 Uhr, 63. 71 Uhr, 64. 72 Uhr, 65. 73 Uhr, 66. 74 Uhr, 67. 75 Uhr, 68. 76 Uhr, 69. 77 Uhr, 70. 78 Uhr, 71. 79 Uhr, 72. 80 Uhr, 73. 81 Uhr, 74. 82 Uhr, 75. 83 Uhr, 76. 84 Uhr, 77. 85 Uhr, 78. 86 Uhr, 79. 87 Uhr, 80. 88 Uhr, 81. 89 Uhr, 82. 90 Uhr, 83. 91 Uhr, 84. 92 Uhr, 85. 93 Uhr, 86. 94 Uhr, 87. 95 Uhr, 88. 96 Uhr, 89. 97 Uhr, 90. 98 Uhr, 91. 99 Uhr, 92. 100 Uhr, 93. 101 Uhr, 94. 102 Uhr, 95. 103 Uhr, 96. 104 Uhr, 97. 105 Uhr, 98. 106 Uhr, 99. 107 Uhr, 100. 108 Uhr, 101. 109 Uhr, 102. 110 Uhr, 103. 111 Uhr, 104. 112 Uhr, 105. 113 Uhr, 106. 114 Uhr, 107. 115 Uhr, 108. 116 Uhr, 109. 117 Uhr, 110. 118 Uhr, 111. 119 Uhr, 112. 120 Uhr, 113. 121 Uhr, 114. 122 Uhr, 115. 123 Uhr, 116. 124 Uhr, 117. 125 Uhr, 118. 126 Uhr, 119. 127 Uhr, 120. 128 Uhr, 121. 129 Uhr, 122. 130 Uhr, 123. 131 Uhr, 124. 132 Uhr, 125. 133 Uhr, 126. 134 Uhr, 127. 135 Uhr, 128. 136 Uhr, 129. 137 Uhr, 130. 138 Uhr, 131. 139 Uhr, 132. 140 Uhr, 133. 141 Uhr, 134. 142 Uhr, 135. 143 Uhr, 136. 144 Uhr, 137. 145 Uhr, 138. 146 Uhr, 139. 147 Uhr, 140. 148 Uhr, 141. 149 Uhr, 142. 150 Uhr, 143. 151 Uhr, 144. 152 Uhr, 145. 153 Uhr, 146. 154 Uhr, 147. 155 Uhr, 148. 156 Uhr, 149. 157 Uhr, 150. 158 Uhr, 151. 159 Uhr, 152. 160 Uhr, 153. 161 Uhr, 154. 162 Uhr, 155. 163 Uhr, 156. 164 Uhr, 157. 165 Uhr, 158. 166 Uhr, 159. 167 Uhr, 160. 168 Uhr, 161. 169 Uhr, 162. 170 Uhr, 163. 171 Uhr, 164. 172 Uhr, 165. 173 Uhr, 166. 174 Uhr, 167. 175 Uhr, 168. 176 Uhr, 169. 177 Uhr, 170. 178 Uhr, 171. 179 Uhr, 172. 180 Uhr, 173. 181 Uhr, 174. 182 Uhr, 175. 183 Uhr, 176. 184 Uhr, 177. 185 Uhr, 178. 186 Uhr, 179. 187 Uhr, 180. 188 Uhr, 181. 189 Uhr, 182. 190 Uhr, 183. 191 Uhr, 184. 192 Uhr, 185. 193 Uhr, 186. 194 Uhr, 187. 195 Uhr, 188. 196 Uhr, 189. 197 Uhr, 190. 198 Uhr, 191. 199 Uhr, 192. 200 Uhr, 193. 201 Uhr, 194. 202 Uhr, 195. 203 Uhr, 196. 204 Uhr, 197. 205 Uhr, 198. 206 Uhr, 199. 207 Uhr, 200. 208 Uhr, 201. 209 Uhr, 202. 210 Uhr, 203. 211 Uhr, 204. 212 Uhr, 205. 213 Uhr, 206. 214 Uhr, 207. 215 Uhr, 208. 216 Uhr, 209. 217 Uhr, 210. 218 Uhr, 211. 219 Uhr, 212. 220 Uhr, 213. 221 Uhr, 214. 222 Uhr, 215. 223 Uhr, 216. 224 Uhr, 217. 225 Uhr, 218. 226 Uhr, 219. 227 Uhr, 220. 228 Uhr, 221. 229 Uhr, 222. 230 Uhr, 223. 231 Uhr, 224. 232 Uhr, 225. 233 Uhr, 226. 234 Uhr, 227. 235 Uhr, 228. 236 Uhr, 229. 237 Uhr, 230. 238 Uhr, 231. 239 Uhr, 232. 240 Uhr, 233. 241 Uhr, 234. 242 Uhr, 235. 243 Uhr, 236. 244 Uhr, 237. 245 Uhr, 238. 246 Uhr, 239. 247 Uhr, 240. 248 Uhr, 241. 249 Uhr, 242. 250 Uhr, 243. 251 Uhr, 244. 252 Uhr, 245. 253 Uhr, 246. 254 Uhr, 247. 255 Uhr, 248. 256 Uhr, 249. 257 Uhr, 250. 258 Uhr, 251. 259 Uhr, 252. 260 Uhr, 253. 261 Uhr, 254. 262 Uhr, 255. 263 Uhr, 256. 264 Uhr, 257. 265 Uhr, 258. 266 Uhr, 259. 267 Uhr, 260. 268 Uhr, 261. 269 Uhr, 262. 270 Uhr, 263. 271 Uhr, 264. 272 Uhr, 265. 273 Uhr, 266. 274 Uhr, 267. 275 Uhr, 268. 276 Uhr, 269. 277 Uhr, 270. 278 Uhr, 271. 279 Uhr, 272. 280 Uhr, 273. 281 Uhr, 274. 282 Uhr, 275. 283 Uhr, 276. 284 Uhr, 277. 285 Uhr, 278. 286 Uhr, 279. 287 Uhr, 280. 288 Uhr, 281. 289 Uhr, 282. 290 Uhr, 283. 291 Uhr, 284. 292 Uhr, 285. 293 Uhr, 286. 294 Uhr, 287. 295 Uhr, 288. 296 Uhr, 289. 297 Uhr, 290. 298 Uhr, 291. 299 Uhr, 292. 300 Uhr, 293. 301 Uhr, 294. 302 Uhr, 295. 303 Uhr, 296. 304 Uhr, 297. 305 Uhr, 298. 306 Uhr, 299. 307 Uhr, 300. 308 Uhr, 301. 309 Uhr, 302. 310 Uhr, 303. 311 Uhr, 304. 312 Uhr, 305. 313 Uhr, 306. 314 Uhr, 307. 315 Uhr, 308. 316 Uhr, 309. 317 Uhr, 310. 318 Uhr, 311. 319 Uhr, 312. 320 Uhr, 313. 321 Uhr, 314. 322 Uhr, 315. 323 Uhr, 316. 324 Uhr, 317. 325 Uhr, 318. 326 Uhr, 319. 327 Uhr, 320. 328 Uhr, 321. 329 Uhr, 322. 330 Uhr, 323. 331 Uhr, 324. 332 Uhr, 325. 333 Uhr, 326. 334 Uhr, 327. 335 Uhr, 328. 336 Uhr, 329. 337 Uhr, 330. 338 Uhr, 331. 339 Uhr, 332. 340 Uhr, 333. 341 Uhr, 334. 342 Uhr, 335. 343 Uhr, 336. 344 Uhr, 337. 345 Uhr, 338. 346 Uhr, 339. 347 Uhr, 340. 348 Uhr, 341. 349 Uhr, 342. 350 Uhr, 343. 351 Uhr, 344. 352 Uhr, 345. 353 Uhr, 346. 354 Uhr, 347. 355 Uhr, 348. 356 Uhr, 349. 357 Uhr, 350. 358 Uhr, 351. 359 Uhr, 352. 360 Uhr, 353. 361 Uhr, 354. 362 Uhr, 355. 363 Uhr, 356. 364 Uhr, 357. 365 Uhr, 358. 366 Uhr, 359. 367 Uhr, 360. 368 Uhr, 361. 369 Uhr, 362. 370 Uhr, 363. 371 Uhr, 364. 372 Uhr, 365. 373 Uhr, 366. 374 Uhr, 367. 375 Uhr, 368. 376 Uhr, 369. 377 Uhr, 370. 378 Uhr, 371. 379 Uhr, 372. 380 Uhr, 373. 381 Uhr, 374. 382 Uhr, 375. 383 Uhr, 376. 384 Uhr, 377. 385 Uhr, 378. 386 Uhr, 379. 387 Uhr, 380. 388 Uhr, 381. 389 Uhr, 382. 390 Uhr, 383. 391 Uhr, 384. 392 Uhr, 385. 393 Uhr, 386. 394 Uhr, 387. 395 Uhr, 388. 396 Uhr, 389. 397 Uhr, 390. 398 Uhr, 391. 399 Uhr, 392. 400 Uhr, 393. 401 Uhr, 394. 402 Uhr, 395. 403 Uhr, 396. 404 Uhr, 397. 405 Uhr, 398. 406 Uhr, 399. 407 Uhr, 400. 408 Uhr, 401. 409 Uhr, 402. 410 Uhr, 403. 411 Uhr, 404. 412 Uhr, 405. 413 Uhr, 406. 414 Uhr, 407. 415 Uhr, 408. 416 Uhr, 409. 417 Uhr, 410. 418 Uhr, 411. 419 Uhr, 412. 420 Uhr, 413. 421 Uhr, 414. 422 Uhr, 415. 423 Uhr, 416. 424 Uhr, 417. 425 Uhr, 418. 426 Uhr, 419. 427 Uhr, 420. 428 Uhr, 421. 429 Uhr, 422. 430 Uhr, 423. 431 Uhr, 424. 432 Uhr, 425. 433 Uhr, 426. 434 Uhr, 427. 435 Uhr, 428. 436 Uhr, 429. 437 Uhr, 430. 438 Uhr, 431. 439 Uhr, 432. 440 Uhr, 433. 441 Uhr, 434. 442 Uhr, 435. 443 Uhr, 436. 444 Uhr, 437. 445 Uhr, 438. 446 Uhr, 439. 447 Uhr, 440. 448 Uhr, 441. 449 Uhr, 442. 450 Uhr, 443. 451 Uhr, 444. 452 Uhr, 445. 453 Uhr, 446. 454 Uhr, 447. 455 Uhr, 448. 456 Uhr, 449. 457 Uhr, 450. 458 Uhr, 451. 459 Uhr, 452. 460 Uhr, 453. 461 Uhr, 454. 462 Uhr, 455. 463 Uhr, 456. 464 Uhr, 457. 465 Uhr, 458. 466 Uhr, 459. 467 Uhr, 460. 468 Uhr, 461. 469 Uhr, 462. 470 Uhr, 463. 471 Uhr, 464. 472 Uhr, 465. 473 Uhr, 466. 474 Uhr, 467. 475 Uhr, 468. 476 Uhr, 469. 477 Uhr, 470. 478 Uhr, 471. 479 Uhr, 472. 480 Uhr, 473. 481 Uhr, 474. 482 Uhr, 475. 483 Uhr, 476. 484 Uhr, 477. 485 Uhr, 478. 486 Uhr, 479. 487 Uhr, 480. 488 Uhr, 481. 489 Uhr, 482. 490 Uhr, 483. 491 Uhr, 484. 492 Uhr, 485. 493 Uhr, 486. 494 Uhr, 487. 495 Uhr, 488. 496 Uhr, 489. 497 Uhr, 490. 498 Uhr, 491. 499 Uhr, 492. 500 Uhr, 493. 501 Uhr, 494. 502 Uhr, 495. 503 Uhr, 496. 504 Uhr, 497. 505 Uhr, 498. 506 Uhr, 499. 507 Uhr, 500. 508 Uhr, 501. 509 Uhr, 502. 510 Uhr, 503. 511 Uhr, 504. 512 Uhr, 505. 513 Uhr, 506. 514 Uhr, 507. 515 Uhr, 508. 516 Uhr, 509. 517 Uhr, 510. 518 Uhr, 511. 519 Uhr, 512. 520 Uhr, 513. 521 Uhr, 514. 522 Uhr, 515. 523 Uhr, 516. 524 Uhr, 517. 525 Uhr, 518. 526 Uhr, 519. 527 Uhr, 520. 528 Uhr, 521. 529 Uhr, 522. 530 Uhr, 523. 531 Uhr, 524. 532 Uhr, 525. 533 Uhr, 526. 534 Uhr, 527. 535 Uhr, 528. 536 Uhr, 529. 537 Uhr, 530. 538 Uhr, 531. 539 Uhr, 532. 540 Uhr, 533. 541 Uhr, 534. 542 Uhr, 535. 543 Uhr, 536. 544 Uhr, 537. 545 Uhr, 538. 546 Uhr, 539. 547 Uhr, 540. 548 Uhr, 541. 549 Uhr, 542. 550 Uhr, 543. 551 Uhr, 544. 552 Uhr, 545. 553 Uhr, 546. 554 Uhr, 547. 555 Uhr, 548. 556 Uhr, 549. 557 Uhr, 550. 558 Uhr, 551. 559 Uhr, 552. 560 Uhr, 553. 561 Uhr, 554. 562 Uhr, 555. 563 Uhr, 556. 564 Uhr, 557. 565 Uhr, 558. 566 Uhr, 559. 567 Uhr, 560. 568 Uhr, 561. 569 Uhr, 562. 570 Uhr, 563. 571 Uhr, 564. 572 Uhr, 565. 573 Uhr, 566. 574 Uhr, 567. 575 Uhr, 568. 576 Uhr, 569. 577 Uhr, 570. 578 Uhr, 571. 579 Uhr, 572. 580 Uhr, 573. 581 Uhr, 574. 582 Uhr, 575. 583 Uhr, 576. 584 Uhr, 577. 585 Uhr, 578. 586 Uhr, 579. 587 Uhr, 580. 588 Uhr, 581. 589 Uhr, 582. 590 Uhr, 583. 591 Uhr, 584. 592 Uhr, 585. 593 Uhr, 586. 594 Uhr, 587. 595 Uhr, 588. 596 Uhr, 589. 597 Uhr, 590. 598 Uhr, 591. 599 Uhr, 592. 600 Uhr, 593. 601 Uhr, 594. 602 Uhr, 595. 603 Uhr, 596. 604 Uhr, 597. 605 Uhr, 598. 606 Uhr, 599. 607 Uhr, 600. 608 Uhr, 601. 609 Uhr, 602. 610 Uhr, 603. 611 Uhr, 604. 612 Uhr, 605. 613 Uhr, 606. 614 Uhr, 607. 615 Uhr, 608. 616 Uhr, 609. 617 Uhr, 610. 618 Uhr, 611. 619 Uhr, 612. 620 Uhr, 613. 621 Uhr, 614. 622 Uhr, 615. 623 Uhr, 616. 624 Uhr, 617. 625 Uhr, 618. 626 Uhr, 619. 627 Uhr, 620. 628 Uhr, 621. 629 Uhr, 622. 630 Uhr, 623. 631 Uhr, 624. 632 Uhr, 625. 633 Uhr, 626. 634 Uhr, 627. 635 Uhr, 628. 636 Uhr, 629. 637 Uhr, 630. 638 Uhr, 631. 639 Uhr, 632. 640 Uhr, 633. 641 Uhr, 634. 642 Uhr, 635. 643 Uhr, 636. 644 Uhr, 637. 645 Uhr, 638. 646 Uhr, 639. 647 Uhr, 640. 648 Uhr, 641. 649 Uhr, 642. 650 Uhr, 643. 651 Uhr, 644. 652 Uhr, 645. 653 Uhr, 646. 654 Uhr, 647. 655 Uhr, 648. 656 Uhr, 649. 657 Uhr, 650. 658 Uhr, 651. 659 Uhr, 652. 660 Uhr, 653. 661 Uhr, 654. 662 Uhr, 655. 663 Uhr, 656. 664 Uhr, 657. 665 Uhr, 658. 666 Uhr, 659. 667 Uhr, 660. 668 Uhr, 661. 669 Uhr, 662. 670 Uhr, 663. 671 Uhr, 664. 672 Uhr, 665. 673 Uhr, 666. 674 Uhr, 667. 675 Uhr, 668. 676 Uhr, 669. 677 Uhr, 670. 678 Uhr, 671. 679 Uhr, 672. 680 Uhr, 673. 681 Uhr, 674. 682 Uhr, 675. 683 Uhr, 676. 684 Uhr, 677. 685 Uhr, 678. 686 Uhr, 679. 687 Uhr, 680. 688 Uhr, 681. 689 Uhr, 682. 690 Uhr, 683. 691 Uhr, 684. 692 Uhr, 685. 693 Uhr, 686. 694 Uhr, 687. 695 Uhr, 688. 696 Uhr, 689. 697 Uhr, 690. 698 Uhr, 691. 699 Uhr, 692. 700 Uhr, 693. 701 Uhr, 694. 702 Uhr, 695. 703 Uhr, 696. 704 Uhr, 697. 705 Uhr, 698. 706 Uhr, 699. 707 Uhr, 700. 708 Uhr, 701. 709 Uhr, 702. 710 Uhr, 703. 711 Uhr, 704. 712 Uhr, 705. 713 Uhr, 706. 714 Uhr, 707. 715 Uhr, 708. 716 Uhr, 709. 717 Uhr, 710. 718 Uhr, 711. 719 Uhr, 712. 720 Uhr, 713. 721 Uhr, 714. 722 Uhr, 715. 723 Uhr, 716. 724 Uhr, 717. 725 Uhr, 718. 726 Uhr, 719. 727 Uhr, 720. 728 Uhr, 721. 729 Uhr, 722. 730 Uhr, 723. 731 Uhr, 724. 732 Uhr, 725. 733 Uhr, 726. 734 Uhr, 727. 735 Uhr, 728. 736 Uhr, 729. 737 Uhr, 730. 738 Uhr, 731. 739 Uhr, 732. 740 Uhr, 733. 741 Uhr, 734. 742 Uhr, 735. 743 Uhr, 736. 744 Uhr, 737. 745 Uhr, 738. 746 Uhr, 739. 747 Uhr, 740. 748 Uhr, 741. 749 Uhr, 742. 750 Uhr, 743. 751 Uhr, 744. 752 Uhr, 745. 753 Uhr, 746. 754 Uhr, 747. 755 Uhr, 748. 756 Uhr, 749. 757 Uhr, 750. 758 Uhr, 751. 759 Uhr, 752. 760 Uhr, 753. 761 Uhr, 754. 762 Uhr, 755. 763 Uhr, 756. 764 Uhr, 757. 765 Uhr, 758. 766 Uhr, 759. 767 Uhr, 760. 768 Uhr, 761. 769 Uhr, 762. 770 Uhr, 763. 771 Uhr, 764. 772 Uhr, 765. 773 Uhr, 766. 774 Uhr, 767. 775 Uhr, 768. 776 Uhr, 769. 777 Uhr, 770. 778 Uhr, 771. 779 Uhr, 772. 780 Uhr, 773. 781 Uhr, 774. 782 Uhr, 775. 783 Uhr, 776. 784 Uhr, 777. 785 Uhr, 778. 786 Uhr, 779. 787 Uhr, 780. 788 Uhr, 781. 789 Uhr, 782. 790 Uhr, 783. 791 Uhr, 784. 792 Uhr, 785. 793 Uhr, 786. 794 Uhr, 787. 795 Uhr, 788. 796 Uhr, 789. 797 Uhr, 790. 798 Uhr, 791. 799 Uhr, 792. 800 Uhr, 793. 801 Uhr, 794. 802 Uhr, 795. 803 Uhr, 796. 804 Uhr, 797. 805 Uhr, 798. 806 Uhr, 799. 807 Uhr, 800. 808 Uhr, 801. 809 Uhr, 802. 810 Uhr, 803. 811 Uhr, 804. 812 Uhr, 805. 813 Uhr, 806. 814 Uhr, 807. 815 Uhr, 808. 816 Uhr, 809. 817 Uhr, 810. 818 Uhr, 811. 819 Uhr, 812. 820 Uhr, 813. 821 Uhr, 814. 822 Uhr, 815. 823 Uhr, 816. 824 Uhr, 817. 825 Uhr, 818. 826 Uhr, 819. 827 Uhr, 820. 828 Uhr, 821. 829 Uhr, 822. 830 Uhr, 823. 831 Uhr, 824. 832 Uhr, 825. 833 Uhr, 826. 834 Uhr, 827. 835 Uhr, 828. 836 Uhr, 829. 837 Uhr, 830. 838 Uhr, 831. 839 Uhr, 832. 840 Uhr, 833. 841 Uhr, 834. 842 Uhr, 835. 843 Uhr, 836. 844 Uhr, 837. 845 Uhr, 838. 846 Uhr, 839. 847 Uhr, 840. 848 Uhr, 841. 849 Uhr, 842. 850 Uhr, 843. 851 Uhr, 844. 852 Uhr, 845. 853 Uhr, 846. 854 Uhr, 847. 855 Uhr, 848. 856 Uhr, 849. 857 Uhr, 850. 858 Uhr, 851. 859 Uhr, 852. 860 Uhr, 853. 861 Uhr, 854. 862 Uhr, 855. 863 Uhr, 856. 864 Uhr, 857. 865 Uhr, 858. 866 Uhr, 859. 867 Uhr, 860. 868 Uhr, 861. 869 Uhr, 862. 870 Uhr, 863. 871 Uhr, 864. 872 Uhr, 865. 873 Uhr, 866. 874 Uhr, 867. 875 Uhr, 868. 876 Uhr, 869. 877 Uhr, 870. 878 Uhr, 871. 879 Uhr, 872. 880 Uhr, 873. 881 Uhr, 874. 882 Uhr, 875. 883 Uhr, 876. 884 Uhr, 877. 885 Uhr, 878. 886 Uhr, 879. 887 Uhr, 880. 888 Uhr, 881. 889 Uhr, 882. 890 Uhr, 883. 891 Uhr, 884. 892 Uhr, 885. 893 Uhr, 886. 894 Uhr, 887. 895 Uhr, 888. 896 Uhr, 889. 897 Uhr, 890. 898 Uhr, 891. 899 Uhr, 892. 900 Uhr, 893. 901 Uhr, 894. 902 Uhr, 895. 903 Uhr, 896. 904 Uhr, 897. 905 Uhr, 898. 906 Uhr, 899. 907 Uhr, 900. 908 Uhr, 901. 909 Uhr, 902. 910 Uhr, 903. 911 Uhr, 904. 912 Uhr, 905. 913 Uhr, 906. 914 Uhr, 907. 915 Uhr, 908. 916 Uhr, 909. 917 Uhr, 910. 918 Uhr, 911. 919 Uhr, 912. 920 Uhr, 913. 921 Uhr, 914. 922 Uhr, 915. 923 Uhr, 916. 924 Uhr, 917. 925 Uhr, 918. 926 Uhr, 919. 927 Uhr, 920. 928 Uhr, 921. 929 Uhr, 922. 930 Uhr, 923. 931 Uhr, 924. 932 Uhr, 925. 933 Uhr, 926. 934 Uhr, 927. 935 Uhr, 928. 936 Uhr, 929. 937 Uhr, 930. 938 Uhr, 931. 939 Uhr, 932. 940 Uhr, 933. 941 Uhr, 934. 942 Uhr, 935. 943 Uhr, 936. 944 Uhr, 937. 945 Uhr, 938. 946 Uhr, 939. 947 Uhr, 940. 948 Uhr, 941. 949 Uhr, 942. 950 Uhr, 943. 951 Uhr, 944. 952 Uhr, 945. 953 Uhr, 946. 954 Uhr, 947. 955 Uhr, 948. 956 Uhr, 949. 957 Uhr, 950. 958 Uhr, 951. 959 Uhr, 952. 960 Uhr, 953. 961 Uhr, 954. 962 Uhr, 955. 963 Uhr, 956. 964 Uhr, 957. 965 Uhr, 958. 966 Uhr, 959. 967 Uhr, 960. 968 Uhr, 961. 969 Uhr, 962. 970 Uhr, 963. 971 Uhr, 964. 972 Uhr, 965. 973 Uhr, 966. 974 Uhr, 967. 975 Uhr, 968. 976 Uhr, 969. 977 Uhr, 970. 978 Uhr, 971. 979 Uhr, 972. 980 Uhr, 973. 981 Uhr, 974. 982 Uhr, 975. 983 Uhr, 976. 984 Uhr, 977. 985 Uhr, 978. 986 Uhr, 979. 987 Uhr, 980. 988 Uhr, 981. 989 Uhr, 982. 990 Uhr, 983. 991 Uhr, 984. 992 Uhr, 985. 993 Uhr, 986. 994 Uhr, 987. 9

Berlin angekommen, aber den in der nächsten Zeit zu sprechen sein wird Deutschland wird schon deshalb mit einem Handel und seinen Erzeugnissen nach dem Osten verweisen, weil im Westen so schwere Hemmnisse aufzuerstehen sind. Die wirtschaftliche Wiederherstellung Russlands ist eine Angelegenheit der ganzen Welt; denn die mit Amerika eingeleitete Aktion zu einem Erfolg führt, wird es sich sehr bald herausstellen, in wie außerordentlichem Grade auch die Vereinigten Staaten an dem Wiederaufbau Russlands interessiert sind. Die Franzosen, die ursprünglich zwangswise 500 000 Arbeiter für den Wiederaufbau aus Deutschland herausziehen beabsichtigten, wollen heute von deutschen Arbeitern nichts mehr wissen. Die Folgen des Krieges müssen nach einem gemeinsamen weltwirtschaftlichen Programm gelöst werden. Diese Anschauung deckt sich auch mit der Meinung ausländischer Sozialisten. Es ist ein unhaltbarer Zustand, daß hier eine Bevölkerung ist, die nicht das Heind auf dem Beibe hat; ich erinnere daran, daß zahlreiche Eltern dazu übergegangen sind, ihre Kinder in Zeitungsblätter zu kleiden, daß hier ein Land ist, das die zahlreichen Arbeitslosen kaum ernähren kann, während in Amerika Arbeitskräfte fehlen, um geradezu unendliche Aufgaben durchzuführen. Da muß man doch zu dem Gedanken kommen: das ist Wahnsinn! Dabei muß doch das Bewußtsein der Menschheit aus den Fugen gehen. (Lebhafte Zustimmung bei den Roman - Anhaltende Bewegung.) Die Wähler müssen sich mit dem Gedanken vertraut machen, daß für den Wiederaufbau jedes Volk Ideen und Opfer beisteuern muß, nur dann kommen wir zum Ziele. (Lebhafte Beifall.)

Hg. Graf Bernstorff (Dem.): Das deutsche Volk ist in keiner Weise, weder politisch noch militärisch für den Ausbruch des Krieges verantwortlich. Stärker als ihre Vorgängerin wird die gegenwärtige amerikanische Regierung den allein richtigen Grundgedanken vertreten: den Gedanken der Solidarität der Interessen aller Nationen.

Hg. Dr. Spahn (Z.): (Auf der Tribüne unverständlich.) Wir sind zu jedem Opfer bereit, können aber nur mit Arbeit bezahlen. Es war richtig, daß die Anregung des Kardinalstaatssekretärs in Rom nicht abgelehnt wurde, wenn auch ihre Wertung in anderer wie der vorgeschlagenen Weise geschehen ist. Wenn der Außenminister behauptet hat, daß zwei Artikel der „Germania“ eine Verstimmung des Kardinalstaatssekretärs erregt hätten, so bestritt die „Germania“ die Richtigkeit dieser Mitteilungen. Dr. Hefferich hat auf einen Mann hingewiesen, der durch ein Telegramm die päpstlichen Bestrebungen sabotiert haben soll. Im Vorstande meiner Fraktion ist von Kennern der Vorgänge diese Andeutung auf das bestimmteste bestritten worden.

Hg. Lebebour (U. Soz.): Es besteht zwischen der Regierung und den Parteien Einigkeit darüber, daß der Verfall der Friedensverträge ein Akt der Vergewaltigung gegen Deutschland war, daß die Pariser Verhandlungen den Ruin unserer ganzen Volkswirtschaft nach sich ziehen würden, daß aber die Wiedergutmachung durchgeführt werden muß, soweit es Deutschlands Leistungsfähigkeit zuläßt. Die Ausführungen des Außenministers lassen hoffen, daß die Bemühungen zur Erreichung wirtschaftlicher und freundschaftlicher Beziehungen zu Rußland und Polen Erfolg haben werden. Die einzige Rettung aus dem heutigen Chaos kann nur der Zusammenschluß der Arbeiter aller Länder sein. (Beifall b. d. U. Soz.)

Damit schließt die Aussprache über diesen Gegenstand. Der Entwurf eines Nachtrags zum Reichshaushaltsgesetz für das Rechnungsjahr 1920 wird dem Hauptauschuß überwiesen, das parlamentarische Organisationsgesetz in erster Lesung erledigt. Das Haus vertagt sich. — Freitag, 1 Uhr: Anfragen, Befolgung von Kriegsverbrechen und Kriegsvergehen, Sondergerichte, Erwerbslosigkeit.

Schluß: 1/2 Uhr.

Gegen zwecklosen Widerstand.

Breslau, 28. April. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Die vom Genossen Hermann Müller im Reichstag erwähnten Bedingungen ähnlicher Stellen in Schlesien, für den Fall der Anwendung militärischer Sanktionen durch Tschechen und Polen, bewaffnete Gegenwehr zu organisieren, haben zu einem sehr lebhaften Protest der Breslauer Arbeiterschaft geführt. In einer Versammlung der Funktionäre der Breslauer Gewerkschaften, der Betriebsräte und der Vertrauensleute der drei sozialistischen Parteien bezieht der Vorsitzende des Breslauer Gewerkschaftsrates, Genosse Ruffel, über die bisher getroffenen überaus törichten Maßnahmen. Er legte dar, daß außerpolnisch damit gar nichts gewonnen ist, wenn Arbeiter vor die Gewehre regulärer Truppen getrieben werden. Die öffentlichen Spielereien mit diesem Gedanken würden nur provozieren. Ruhen davon könne höchstens die innerpolitische Reaktion haben. Ein außerpolnischer Anlaß zu der ganzen unüberlegten Aktion, die die Grenzbevölkerung in unnötige Erregung versetzt, sei gegenwärtig noch gar nicht vorhanden. Höre dies Spiel mit dem Feuer nicht auf, so stünde der Breslauer Arbeiterschaft das Mittel eines Protestgeneralkreises zur Verfügung. Die Arbeiter dürften nicht darauf, sich für einen Anlauf mißbrauchen zu lassen, der den Fehler von 1914 noch um ein Vielfaches übertrumpfe. Die Ausführungen wurden ohne Diskussion mit einstimmigem förmlichen Beifall aufgenommen; sie sollten ein ernsthaftes Warnungssignal für gewisse amtliche Stellen sein!

(Anmerkung der Redaktion. Die Tschschakowakei hat die Beteiligung an militärischen Maßnahmen gegen Deutschland abgelehnt.)

Der Schrei nach dem Staatsgerichtshof.

Die Deutschnationale Volkspartei, Kreis Schwaben, hat an die Reichstagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei folgende Entschlüsselung geschickt:

„Der Kreisverein Schwaben sieht in dem Angebot des Reichstagsfraktioners Fehrenbach und des Ministers des Inneren, Simons, an den Präsidenten der Vereinigten Staaten ohne vorherige Abstimmung mit den deutschen Bundesstaaten und mit dem Reichstag ein großes Vergehen gegen die Artikel 45 und 57 der Reichsverfassung. Abgesehen von diesem Verstoß gegen die Verfassung ist aber die bedingungslose Unterwerfung unter den Schiedsspruch eines einzelnen feindlichen Staatsmannes, der von uns ein neues Schuldbekenntnis verlangt, so ungeheuerlich, daß diese Regierung keine Stunde mehr geduldet werden sollte. Unter diesen Voraussetzungen fordern wir, daß von unserer Reichstagsfraktion der Antrag gestellt wird: Es ist gegen den Reichstagsfraktioner Fehrenbach und den Minister des Inneren, Simons, Anklage vor dem Staatsgerichtshof zu erheben.“

Diese Entschlüsselung ist wohl das größte an Demagogie, was sich die deutschnationale Opposition seit der Revolution geleistet hat; sie ist mit der „Hochverratsanklage“ gegen den Prinzen Reg von Baden und die fünf Volksbeauftragten vom 9. November durch einen deutschnationalen Rechtsanwalt auf eine Stufe zu stellen. Der Schrei nach dem Staatsgerichtshof klingt in den Ohren einer Partei, die höchstens ungenügend wenig Kenntnis von ihrer Griftung zu geben; man läßt sich in der Hoffnung, den Wunsch zu äußern, daß die nationalistischen Heher auf deutschnationaler Seite, die uns erst in das Unheil des Weltkrieges stürzten und dann alles daran setzten, seine Beendigung auf friedlichem Wege zu verhindern, zunächst einmal Bekanntheit mit dem Staatsgerichtshof machen.

Das neue Nemeland. Die Vollversammlung der Handelskammer für das deutsche Mutterland „abgetretene“ Nemeland hat einstimmig beschlossen, zum nächsten Wiederaufbau Deutschlands, zur Unterstützung des Landes der deutschen Schriftsteller einen größeren Beitrag dem Schützverband deutscher Schriftsteller zu überweisen.

Verschundene revolutionäre Gelder.

In Nr. 100 des „Vorwärts“ vom 23. April berichteten wir über die Anschuldigungen, die der Verteidiger des Max Hölz, Rechtsanwalt Hegewisch, gegen Franz Pfemfert und Otto Rühle richtete. Hegewisch behauptet bekanntlich, Rühle und Pfemfert hätten 60 000 Mark revolutionärer Gelder unterschlagen und Max Hölz „hochgehen lassen“, weil er ihnen gedroht habe, die Sache an die Öffentlichkeit zu bringen. Wir haben diese Beschuldigungen unter allem Vorbehalt wiedergegeben, nur als Beispiel für das gegenseitige Vertrauen, das sich die Führer im linksradikalen Lager entgegenbringen. Pfemfert und Rühle verbreiten nun folgende Erklärung:

Es ist unwahr, daß wir 60 000 M. revolutionärer Gelder unterschlagen haben; wir haben niemals solche Gelder in Verwahrung gehabt.

Es ist unwahr, daß wir eine solche Unterschlagung mündlich oder schriftlich eingestanden hätten; wir hatten dazu weder Veranlassung noch Gelegenheit.

Es ist unwahr, daß wir auf ein von Hölz gestelltes Ultimatum hin oder sonstwann diesen mit Denunziation oder Verhaftung („hochgehen lassen“) bedroht hätten.

Es ist unwahr, daß wir direkt oder durch einen Mittelsmann Hölz in eine Falle gelockt hätten, um ihn dann der Polizei in die Hände zu spielen.

Wenn im illegalen Verkehr 60 000 M. revolutionärer Gelder verloren gegangen sind, so nicht durch unsere Schuld. Wir haben uns im Gegenteil mit allen Kräften bemüht, Licht in die Angelegenheit bringen zu helfen. Der in dieser Sache von Hegewisch erwähnte „Mittelsmann“ ist nie unser Mittelsmann gewesen und er ist Hölz nicht von uns zugeführt worden; er ist auch auf ausdrückliches Verlangen von Hölz selbst mit diesem zusammengetroffen.

Auch diese Erklärung läßt ersehen, daß eine sehr übertriebene Geldaffäre in der KPD sich abgespielt hat. Franz Pfemfert aber geben wir einen Rat: er wandle seinen seit langem angekündigten „Wer ist's?“ um in einen „Wer ist's gewesen“....

Kommunistenkrach überall!

Aus der KP der Tschschakowakei (Deutsche Abteilung) ist ihr Mitbegründer und gemeinsamer Führer, Dr. Otto Kahn-Reichenberg, wegen schwerer Differenzen ausgetreten, die schon seit dem Herbst bestanden und in der Stellungnahme zum Prof. Paul Levi ihren Höhepunkt erreicht haben.

Wie uns aus Prag berichtet wird, sind der Redakteur des „Rude Právo“, Lev, und der Parteisekretär Schatziua als „unzuverlässig“ entlassen worden.

Tendenzmeldungen aus Mitteldeutschland.

Halle, 28. April. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Die leider auch von einigen parteigenösslichen Zeitungen übernommenen Meldungen bürgerlicher Berichterstatter über „neue kommunistische Unruhen in Mitteldeutschland“ sind maßlos übertrieben. Wenn sich das „Berl. Tagbl.“ oder andere bürgerliche Tageszeitungen von ihren Gewährsmännern aus Mitteldeutschland und insbesondere aus Halle Nachrichten über Errichtung von „neuen kommunistischen Stützpunkten“ usw. drahten lassen, so kann eine derartige Berichterstattung nicht anders als sensationelle Tendenznachrichten hingestellt werden. Zum Teil beruhen solche Nachrichten auch auf falschen Informationen oder dienen dazu, Propaganda für Selbstschutzbundorganisationen zu treiben. Der in ungeheuerlich aufgebauchter Weise berichtete geheimnisvolle Waffentransport bei Sangerhausen hat sich bekanntlich inzwischen als harmloser Vorgang aufgelöst. Den Meldungen über neue Anführer usw. in Mitteldeutschland muß deshalb das allergrößte Mißtrauen entgegengebracht werden.

Es muß zugleich darauf hingewiesen werden, daß in der Arbeiterbewegung eine außerordentliche Ernüchterung nach den verheerenden kommunistischen Putsch Plots gebricht hat. Zahlreiche Arbeiter sind wieder den alten freien Gewerkschaften zugekehrt und die Sozialdemokratische Partei konnte in vielen Orten neue Ortsvereine errichten. Auf allen gewerkschaftlichen Konferenzen, die in Eisenberg, Merseburg usw. stattfanden, und in großen Bergarbeiterversammlungen wurde fast einstimmig und mit aller Schärfe der kommunistische Putsch verurteilt und den Führern der KPD, das allergrößte Mißtrauen ausgesprochen. Wie weit die kommunistische Taktik in Mitteldeutschland bereits abgewirtschaftet hat, beweist u. a. die Tatsache, daß, wie unser halleisches Parteiblatt heute meldet, die von Koenen und Genossen gegen die freien Gewerkschaften gegründete „Wirtschaftliche Rotorganisation“ aufgelöst worden ist.

Es sind gerade die sogenannten „revolutionären“ Arbeiter, welche durch die zum großen Teil ganz rigorosen Massenaussparungen der Unternehmer in Not geraten sind und jetzt Bittgesuche um Wiederherstellung an die Arbeitgeber richten. Aufgabe der von den Kommunisten so geschmähten freien Gewerkschaften und der Sozialdemokratischen Partei wird es nun sein, die maßlos irrenleitete und jetzt so furchtbar geschlagene Arbeiterschaft zu erziehen und würdigen Klassenkämpfern zu erziehen.

Tscheka konfisziert Lenin!

Helsingfors, 28. April. (CP.) Auf dem 10. Kommunistentag in Moskau hielt Lenin eine Rede, in welcher er bekanntlich zugab, daß die bolschewistische Staatsidee beinahe gescheitert wäre und daß es notwendig wäre, wieder den Weg bürgerlicher Reformen einzuschlagen. Späterhin ist die Rede Lenins als Broschüre herausgegeben worden. Jetzt hat die Kommission zur Bekämpfung der Gegenrevolution die ganze Kullons der Broschüre beschlagnahmt, weil die Broschüre geeignet sei, das kommunistische Ideal im Publikum zu untergraben.

Moskauer Geldmacher.

Wiga, 28. April. (CP.) Die „Rigener Rundschau“ erzählt, daß in Petersburg, Moskau und Nowosibirsk im Werte von 7 Milliarden gedruckt wurden — teils als Sowjetrubel, teils als Bararubel (die bei den Bauern allein gelten).

Expropriation.

Helsingfors, 28. April. (CP.) Moskauer Räuber sind in die Räume der Moskauer Kommunistenverwaltung eingedrungen und haben 18 Millionen Rubel geraubt. Man hat bisher von den Tätern noch keine Spur.

Rücktritt Wiktor Kopp? Wie die Dena hört, hat Wiktor Kopp von seinem Berliner Posten zurückzutreten, da der deutsch-russische Handelsvertrag noch nicht so gefördert sei, wie es der russische Vertreter wünschte. Nach den letzten Ausführungen des Außenministers Dr. Simons im Reichstag sind gerade in den letzten Tagen die deutsch-russischen Verhandlungen vorwärts gekommen; dieser Grund dürfte also für Herrn Kopp nicht entscheidend sein.)

Der Streik im Einzelhandel unvermeidlich!

Kurz vor Schluß wird uns mitgeteilt: Die am Donnerstagabend zwischen dem JdL und den Gewerkschaftsbänden einerseits und der Einzelhandelsgemeinschaft Groß-Berlin andererseits stattgefundenen Verhandlungen sind erfolglos verlaufen.

Die Arbeitgeber haben in der ersten Stunde ein Angebot gemacht, wonach Angeestellte über 21 Jahre einen Gehaltszuschlag von 2 1/2 bis 3 Proz. (!) in allen Gruppen erhalten sollen. Lehrlinge und Angeestellte bis zum vollendeten 20. Lebensjahre erhalten nichts!

Infolge dieses herausfordernden Verhaltens der Arbeitgeber ist nunmehr der Streik unvermeidlich geworden. (Siehe auch gewerkschaftlichen Teil.)

Lohnabkommen im Ruhrgebiet.

Essen, 28. April. (MFB.) Zwischen den unterzeichneten Verbänden wurde heute folgendes Abkommen getroffen: Vom 20. April ab treten folgende Lohnhöhungen ein: Für Bedingearbeiter unter Tage 5,50 Mt. je Schicht gegenüber dem Durchschnittslohn der betreffenden Bedingearbeiter der einzelnen Schichtanlage von Oktober 1920, für Schichtführer über 20 Jahre 8 Mt. je Schicht, für 18 und 19 Jahre alte Schichtführer 4,50 Mt., für 16 und 17 Jahre alte Schichtführer 2,50 Mt., für 14 und 15 Jahre alte Schichtführer 1,50 Mt. Die Sätze in einzelnen Stufen über und unter Tage bleiben dieselben. Für Bedingearbeiter wird der Grundlohn auf 27 Mt. erhöht. Es werden die bisherigen Zulagen von 4,50 Mt. und 2 Mt. bzw. 1 Mt. je Schicht, soweit sie nicht durch die Erhöhung des Grundlohnes abgegolten sind, im Bedingearbeiter berechnet. Die Bedingung für dieses Abkommen ist, daß die Reichsregierung auf die Abführung des Beitrages von 5 Mt. verzichtet, der gegenwärtig zum Kohlenpreise für die Lebensmittelversorgung der Bergleute einbehalten wird, und hierfür bei dem Wegfall der Uberschichten nicht mehr in Betracht kommt. Bei diesem Abkommen wird vorausgesetzt, daß die Kohlenförderung in einer regelmäßigen Schicht so erhöht wird, daß unsere Wirtschaft die notwendige Kohlenmenge zugeführt werden kann. Sollte eine Steigerung der Kohlenförderung in erforderlichem Maße auch bei Beachtung notwendiger Betriebsverbesserungen nicht eintreten, so wird ein neues Uberschichtenabkommen vereinbart werden müssen, über das in Arbeitsgemeinschaft zu verhandeln ist.

Zechenverband, Verband der Bergarbeiter Deutschlands, polnische Berufsvereinigung, Abteilung der Bergarbeiter Deutschlands, Gewerksverein christlicher Bergarbeiter Deutschlands, Gewerksverein der Fabrik- und Handarbeiter.

Nochmals: Stinnes.

In der „Arbeitsbegeisterung“ regt sich ein Herr H. G. Held über unseren Bekanntheit vom 7. März auf, der sich, wie erinnerlich, mit dem Problem Stinnes befaßt und zu dem Schluß kam, daß die ungeheure wirtschaftliche Macht Stinnes nur durch die Sozialisierung der Kohle gebrochen werden kann. Herr Held fühlt sich verpflichtet, uns Reis gegen die wirtschaftliche Ueberlegenheit Stinnes vorzuwerfen und uns zu unterstellen, wir wollten „die Befreiung der für den Aufbau hervorragenden Wirtschaftsmittelungen“. Natürlich irrt er sich in dem Gange, der sich „Wirtschaftliche Begleit“ bezieht, von Kohlefeldern auf die Wirtschaftsmittelungen, wie sie gerade dieser Industrielle in so außergewöhnlichem Maße besitzt.

Herr Held irrt sich. Wir bedenken Stinnes ebensowenig um seine wirtschaftsorganisatorische Kraft wie seinen Vorkühler um das Verdienst, sie verteidigt zu haben. Aber man kann über die Wiederaufbaukräfte eines Mannes, der auf der Höhe seiner wirtschaftlichen Macht alle politischen Dummheiten begeht, um die Anbahnung der Wirtschaftsbeziehungen mit dem Ausland zu erschweren, wirklich verschiedener Meinung sein. Herr Stinnes, dessen Agenten in Brüssel mit belgischen und französischen Schwerindustriellen über die Gründung eines Stahlartells zur Hochhaltung der Preise verhandeln, während er selber noch in Spa mit kaltem Blute die Befreiung des Ruhrgebiets in Kauf nehmen wollte, hat sich mit diesem Verfahren den Ruhm des Wiederaufbauers der deutschen Wirtschaft jedenfalls verschert. Auch der Herr Stinnes, der immer behauptet, zur Verbesserung des deutschen Steinkohlenbergbaues sei nicht genügend Kapital vorhanden, während er gegen teure Valuta sich Konzessionen auf brasilianische Erzfelder erwarb, ist in nationaler Beziehung gerade noch für die von ihm geistig geführte Deutsche Volkspartei zeit. Und schließlich hat Herr Stinnes, der sich an der Alpinen Montan-Gesellschaft in Oesterreich beteiligte, um gleich darauf Anträge auf die Erleichterung der deutschen Eisenaufuhr durch Importzölle nach Oesterreich an die Regierung zu lancieren, sich auch in der Geschichte des nationalen Wiederaufbaues gerade kein Ruhmesblatt erworben.

Wenn dieser Mann, dessen Schiffe an ihrem Bug die Romen deutscher Desperado-Politiker führen, um in den fremden Häfen von dem verhassten Geist der deutschen Reaktion zu berichten, von uns als politische und wirtschaftliche Gefahr angesehen wird, so können das uns höchstens Leute verdienen, die entweder selbst an diesem System interessiert oder aber zu unkritisch sind, um ernst genommen zu werden.

Deutschnationale Waffenlager.

Von durchaus zuverlässiger Seite geht uns die Mitteilung zu, daß im Kreise Westpreignig bei mehreren Führern der Deutschnationalen Volkspartei Waffenlager vorhanden sind. Am 27. April, abends um 8 Uhr, wurden mit einem Personalaus von Perleberg nach dem Dorfe Legde zu dem Führer der Deutschnationalen, Dr. Heinke, Waffen transportiert. Der Landrat des Kreises hat durch Zufall Kenntnis davon erhalten und hat diesen Waffentransport abgefangen und den Führer der Deutschnationalen verhaftet. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese Waffenlager auch angeamelt werden, um bei einem bevorstehenden Streik der Landarbeiter Verwendung zu finden. Die Grundbesitzer der Westpreignig befinden sich nämlich wegen einer Differenz von sieben Pfennig die Stunde mit ihren Arbeitern im Konflikt und wollen es durchaus zum Kampfe kommen lassen.

Der englische Streik.

London, 28. April. (MFB.) Die Besprechung der Vertreter der Bergwerksbesitzer, der Bergarbeiter und der Regierung dauerte den ganzen Tag. Es wird mitgeteilt, daß die Regierung die von ihr angebotenen Unterstützungsgelder von 7 1/2 Millionen auf 10 Millionen erhöht habe. Die Bergarbeiter sind noch nicht völlig zufriedengestellt, doch wird der Volksgaushaus der Delegiertenkonferenz Bericht erstatten.

London, 28. April. (MFB.) Die Bergarbeiter haben das Angebot der Regierung abgelehnt.

Fascistenputsch in Fiume.

Der „Freistaat“ Fiume ist von den nationalistischen Knüttelgardisten mit Triester Hilfe in ihre Gewalt gebracht worden und soll durchaus italienisch werden, wie schon d'Annunzio gewollt hatte.

